Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635

Rotationsdruck und Verlag: Jul. Fischer, Jülich.

Montag den 22. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 67 (1. Blatt)**

Gegen die Härten bei der Steuereintreibung.

⊙ Aus der Reichstagsfraktion des Zentrums wird uns geschrieben:

In der letzten Sitzung des Mittelstandsbeirates der Rheinischen Zentrumspartei wurde von mehreren Rednern bittere Klage gegen das rigorose Vorgehen der Finanzämter bei der zwangsmäßigen Beitreibung der Steuer geführt, das jede Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage vermissen lasse. Zu gleicher Zeit bewiesen die beklagenswerten Ereignisse in Bernkastel, wie tiefgehend die Erregung der betroffenen Wirtschaftskreise über das scharfe Vorgehen der Steuerbehörden auch bei den bisher ruhigsten und verständigsten Staatsbürgern geworden ist. Die Zentrumsfraktion des Reichstags richtete deshalb unterm 2. März folgende Interpellation an die Reichsregierung:

„Die Finanzämter wenden vielfach bei der Beitreibung der Steuern in letzter Zeit entgegen den Weisungen der zuständigen Reichsbehörde ohne Rücksichtnahme auf die schwierige Wirtschaftslage unerträgliche Härten an. Durch die Zwangsverkäufe der für Rückstände gepfändeten Vermögensstücke werden infolge der mangelnden Kaufkraft wirtschaftliche Werte zu Spottpreisen verschleudert und gehen vielfach in durchaus ungeeignete Hände über. Die Stimmung der betroffenen Volkskreise wird täglich erregter und wächst sich zu einer staatspolitischen Gefahr von bedenklichem Umfange aus.

Wir fragen: Sind diese unhaltbaren Zustände der Reichsregierung bekannt? Ist sie bereit, schleunige Maßnahmen zur wirksamen Abhilfe zu treffen?

Diese Interpellation wurde auf Antrag des Abgeordneten Esser mit der Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums verbunden und in der Sitzung vom 9. März durch den Abgeordneten Dr. Schetter in einer Rede, die leider bei der gedrängten Kürze der heutigen Parlamentsberichte in der Presse nicht die ihr gebührende Würdigung gefunden hat, wirkungsvoll begründet. Der Sprecher des Zentrums erklärte, seine politischen Freunde hätten volles Verständnis dafür, daß hinter einer starken Staatsgewalt gerade bei der Beitreibung der Steuern auch ein starker Wille, dem Rechte Geltung zu verschaffen, stehen müsse und fuhr dann fort:

„Aber wenn wir sehen, wie in der letzten Zeit, namentlich bei den unteren Instanzen, der Finanzverwaltung vorgegangen worden ist, um rückständige Forderungen auf allen Gebieten des Steuerwesens beizutreiben, so müssen wir doch sagen, daß dieses Verfahren nicht den Anordnungen der vorgesetzten Stellen entspricht und den berechtigten Unwillen der Betroffenen herausgefordert hat. Ich verweise zunächst darauf, daß hier eine große steuerliche Ungerechtigkeit vorliegt. Denn es ist doch allgemein bekannt, daß den wirtschaftlich sehr viel stärkeren Unternehmungen in Handel und Industrie vielfach Millionenbeträge an Steuern auf Antrag hin gestundet worden sind. Gerade mit Rücksicht darauf erscheint es um so unbilliger, daß man den kleinen und kleinsten Steuerpflichtigen bei der Beitreibung sehr vieler kleinerer Beträge, die meistens unter 100 Mark liegen, mit derartigen Gewaltmitteln zu Leibe geht.



Tom Milton.

Auf der Rennbahn Dayton (U. S. A.) übertraf der berühmte Automobilrennfahrer Tom Milton mit einem Duesenbergwagen sämtliche Weltrekorde. Er erreichte eine Geschwindigkeit von 246,225 Stundenkilometern.

Dieses Verfahren ist auch — wirtschaftlich gesehen — mit außerordentlich großen Unzuträglichkeiten verknüpft. Zunächst ist das finanzielle Ergebnis, das dabei herauskommt, meistens sehr mäßig. Denn es werden immer nur Teilbeträge der Steuerschuld eingebracht, Teilbeträge, die zu der Gesamtsumme oft in einem geradezu lächerlichen Verhältnis stehen; andererseits werden für den Steuerschuldner Werte verschleudert, die er in seiner Wirtschaft, in seinem Betriebe garnicht entbehren kann, und diese Werte gelangen in Hände, wo sie völlig unproduktiv und ungeeignet angelegt sind. Das muß unter allen Umständen vermieden werden!"

Abgeordneter Schetter führte dann eine Reihe von krassen Einzelbeispielen dieser Art an, die aus der Mitte des Hauses mit lebhaften Hört!-Hört!-Rufen unterstrichenn wurden, und meinte, daß, wenn in diesem Tempo weiter fortgeschritten werde, wohl alle wirtschaftlichen Betriebe und Erwerbszweige der Gefahr ausgesetzt würden, bei der schwierigen Geschäftslage in eine unhaltbare Situation hineingetrieben zu werden. Der Redner schloß mit einem ernsten Hinweis auf die bedenkliche Stimmung, die ein solches Vorgehen in breiten Volkskreisen auslösen müsse. Wer immer wegen einer geringen Steuerschuld kahlgepfändet worden sei, wem man notwendige Betriebsmittel gewaltsam wegnehme, der werde niemals wieder die rechte Einstellung zum Staate finden.

Als Vertreter des Reichsfinanzministeriums beantwortete Staatssekretär Dr. Popitz die Ausführungen des Zentrumsredners sehr eingehend und entgegenkommend. Er stellte fest, daß die Finanzämter durch Erlaß vom 10. Oktober 1925 angewiesen seien, nur dann zur Beitreibung und vor allem zur Pfändung und Versteigerung zu schreiten, wenn geprüft sei, ob nach der wirtschaftlichen Lage des Betreffenden böser Wille anzunehmen und wenn ferner geprüft sei, ob nicht durch die Pfändung ihm die letzten Betriebsmittel und sein notwendiger Hausrat entzogen werde. Die Beobachtung dieses Erlasses sei in einer kürzlich stattgefundenen Besprechung mit dem Präsidenten der Landesfinanzämter diesen dringend ans Herz gelegt worden. Der Staatssekretär bestritt, daß es an der Mosel zu übertriebenen Pfändungen wegen Reichssteuern gekommen sei. Von 21 000 mit Reichssteuern rückständigen Winzern seien nur 49 gepfändet worden und nur in zwei Fällen sei es zur Versteigerung gekommen. (Diese Angaben werden freilich von den ebenfalls im Reichstage anwesenden Winzer-Abordnungen als unzulänglich und unrichtig bestritten.) Es lasse sich leider nicht vermeiden, daß einzelne Mißgriffe vorkommen, aber das Reichsfinanzministerium habe doch die Hoffnung, daß die Betroffenen ihre Recht bei den übergeordneten Stellen finden, die dafür zu sorgen haben. Der Staatssekretär richtete dann vor allem auch an die Abgeordneten, denen in diesen Dingen Klagen zugehen, die Bitte, sie dem Ministerium mit Namensnennung zugängig zu machen. Nur so könne dieses sich ein Bild darüber verschaffen, wo gefehlt worden sei und wo das Ministerium durch sein Eingreifen helfen könne. Dazu sei es durchaus bereit. — Die Reichstagsabgeordneten aus der Zentrumspartei, die sich durch diesen energischen Vorstoß zum Wortführer der zahlreichen von Härten bei der Steuereintreibung Betroffenen gemacht haben, sind gerne bereit, der Aufforderung des Reichsfinanzministeriums zu entsprechen, wenn sie aus ihren Wahlkreisen heraus mit hieb- und stichfestem Material versehen werden. Mit allgemeinen Anklagen oder nicht ausreichend bewiesenen Einzelbeschwerden können sie natürlich nicht operieren.

Kirchliche Nachrichten.

≡ **Zurück aus der Verbannung.** Nachdem sie 150 Jahre verbannt gewesen waren, sind nunmehr die Jesuiten-Patres in ihre alte Kirche St. Fidilis in Mailand zurückgekehrt. Die Kirche ist reich an historischen Erinnerungen und wurde durch den hl. Karl Borromäus geweiht, der sie der Gesellschaft gab.

Eine päpstliche Auszeichnung.

Seine Heiligkeit Papst Pius XI. hat dem Reichstagsabgeordneten Dr. Lammers das Kommandeur-Kreuz des Gregorius-Ordens sowie außerdem den Stern zu diesem Orden verliehen, und zwar unter besonderer Hervorhebung der Verdienste, die sich Herr Rechtsanwalt Dr. Lammers um die katholische Diaspora erworben hat. Die Ueberreichung des Ordens ist durch Nuntius Paccelli persönlich erfolgt.

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Bist du mit der Erzieherin zufrieden, Lella?"

Die Angeredete zuckte mit den Achseln.

„Gott ja, Ossi lernt sehr gern und auch gut bei ihr, das ist die Hauptsache. — Titi ist ihr ja wohl schon entwachsen — da werden wir später in München Ersatz finden müssen."

„Ein schönes Mädchen," bemerkte der Graf, fast in Gedanken. Ihm war diese Aeußerung sofort leid, denn höhnisch lachte seine Frau:

„Das habe ich sofort gemerkt, daß sie Eindruck auf dich gemacht hat! Du scheinst in Verlegenheit um ein neues Modell zu sein, wie —?"

„Lella, ich bitte dich!" wehrte er ab, mit einem Blick auf Thekla, die gespannt, mit halb offenem Munde die Eltern beobachtete, einen wenig kindlichen Ausdruck auf dem hübschen Gesicht.

Lächelnd wiegte Lella den Kopf hin und her und kniete ihren Gatten mit einem spöttischen Blick.

„Ich kenne dich, mein Freund. Warum so eifrig dagegen protestieren? — Zeige mir nun, bitte, noch einmal den Wohnungsplan."

„Sofort, wenn ich Sissi „gute Nacht" gesagt habe! Ich möchte sie nicht vergebens auf mich warten lassen."

Geräuschlos betrat er das Schlafzimmer seiner Töchter, ohne daß man ihn bemerkte. Lore kniete neben Sissis Bett und sprach mit ihr das Abendgebet. Ihr junges Gesicht trug einen so andächtigen, heiligen Ausdruck, daß es ihn unwillkürlich ergriff.

Errötend erhob sie sich, als sie die Anwesenheit des Grafen bemerkte. Er neigte sich über sein Kind, das die mageren Aermchen um seinen Hals schlang und glücklich über sein Kommen, ihn mit Worten und Streicheln liebkoste.

Um Lella nicht Anlaß zu den von ihr beliebten spitzigen Bemerkungen zu geben, entfernte er sich bald wieder nach einigen freundlichen Worten an das Kind und seine Erzieherin. Ihm war seltsam zumute. Weh und weich. Eine zufällige Aehnlichkeit hatte ihm mit Macht die Vergangenheit ins Gedächtnis zurückgerufen, vor deren Erinnerung er sich immer so ängstlich gewehrt hatte. Und nun zogen, hervorgerufen durch den Anblick des fremden, schönen Mädchens, Gedanken durch seinen Kopf, die ihn verwirrten und ängstlich machten. Begrabenes zieht man nicht gern ans Tageslicht.

Am Abend konnte Lore nicht einschlafen. Der Gedanke, in einigen Wochen in München zu sein, erregte sie in hohem Maße. Sie mußte sofort ihrem lieben Mütterchen mitteilen, welches Glück ihr bevorstand. Eilig glitt die Feder über das Papier.

„— — — Der Graf ist übrigens sehr freundlich. Er hat auch Sissi sehr lieb, und das freut mich für sie. Mit jedem Tage gewinne ich das Kind lieber, und sie lohnt es mir durch ihre Anhänglichkeit. Titi ist launenhaft und hochmütig, wie ihre Mutter; sie ist ein schwer zu behandelndes Kind.

Ich sah die Herrschaften von der Bahn kommen. Als der Graf aus dem Wagen stieg, dachte ich, Erich wäre es — so ähnlich sah er ihm von weitem. Solche schlanke, jugendliche Figur hat er. Aber in der Nähe sieht man doch, daß er ein Fünfziger ist. Sein interessantes Gesicht zeigt viele Falten; sehr nervös sieht er aus — wie unser Geschichtsprofessor aus dem Seminar, Du erinnerst Dich, Mutterl; der Doktor Arnold, für den wir alle schwärmten.

Nun gute Nacht, liebes Mütterchen! Morgen schreibe ich mehr. Gut, daß ich das Ueberseepapier habe; da kann ich dir für einfaches Porto immer eine ganze Menge berichten.

Der Mond scheint gerade über die Baumwipfel in mein Zimmerchen — ich sage ihm viele Grüße für Euch, Ihr Lieben . . . Erich ist vielleicht jetzt gerade noch mal in seinem Revier. Ach, ich denke so viel an Euch! In den nächsten Tagen wird Graf Rüdiger erwartet, der Bruder meines Chefs. Auf ihn bin ich sehr neugierig. Sissi spricht begeistert von ihrem Onkel! — Nun gute Nacht und schöne Grüße! Eure Lore."

Zehntes Kapitel.

Der Diener setzte die Obst- und Konfektschalen nebst den dazugehörigen Tellern auf den Tisch, nachdem er mit dem silberbeschlagenem Tischbesen die Krümel vom weißen Damasttuche entfernt hatte.

Gräfin Lella nahm eine Almeriatraube, pflückte mit den zierlichen Fingern eine Beere nach der andern ab und führte sie langsam zum Munde.

„Bitte, Fräulein Berger, wollen Sie mir den Apfel zurechtmachen?"

Graf Allwörden legte einen köstlichen Calvilleapfel auf einen Teller und sah zu, wie Lores schlanke Hände ihn schälten.

„Möchtest du dich nicht bedienen, Rüdiger? Das Obst ist wirklich zu empfehlen. Bitte, lasse den Onkel jetzt essen, Sissi."

Gräfin Lellas schleppende, scharfe Stimme unterbrach das Getändel des Schwagers mit ihrer jüngeren Tochter. Auf deren Wunsch belud der Legationsrat seinen Teller mit Knackmandeln und Datteln, weil sie mit Onkel Rüdiger gern ein Vielliebchen essen wollte; dann nahm er für sich einen Apfel.

Die junge Erzieherin hatte jetzt Ossi zu bedienen; sie mußte ihm Nüsse und Mandeln öffnen.

„Onkel Rüdiger, schau, ich habe eine Doppelmandel!" jubelte Cäcilie, und lächelnd ließ er sich den braunen Kern zwischen die Lippen schieben.

Also gut! Worauf, Kleines?"

„Fräulein Lore," rief sie über den Tisch, „helfen Sie mir! Onkel Rüdiger soll doch verlieren!"

„Sei doch nicht so laut und aufgeregt, Sissi!" schalt Gräfin Lella und hielt ihre kleinen Hände vor die Ohren, „bemühe doch Fräulein Berger nicht darum. Du wirst selbst schon etwas finden."

Cäcilie wurde rot über den Tadel. Kleinlaut sagte sie dann:

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Stadt und Land.

* **Jülich**, 21. März. Einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Rentner Jos. Flamm, begeht heute seinen 80. Geburtstag. In Köln geboren, gründete Herr Flamm in den 1870er Jahren in Jülich eine Buchdruckerei und gab seit dem Jahre 1878 die Jülicher Zeitung heraus, die bei Kriegsbeginn 1914 ihr Erscheinen einstellen mußte. Im Vereinswesen der Stadt und zum Wohle der Bürgerschaft entwickelte Herr Flamm stets eine eifrige Tätigkeit. Weite Kreise der Bürgerschaft bringen ihm deshalb heute ihre Glückwünsche dar.

—* **Auf die Sitzung des Parteiausschusses der Zentrumspartei**, die Dienstagnachmittag 4 Uhr bei Lürken (Bayerstraße) stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Es handelt sich um Ergänzungswahlen zum Vorstand und die Nachfolgerschaft für ein ausscheidendes Kreistagsmitglied.

—* **Der Reiter-Verein „Jan von Werth"** (Kreis Jülich) hat sich an Herrn G. Rensing (Aachen-Laurensberg), den in Pferdesportkreisen so sehr bekannten und in der Bewegung der ländlichen Reiter-Vereine so sehr tätigen, ausgezeichneten Reiter und Pferdekenner, mit der Bitte gewandt, einen Vortrag in Jülich über das Pferd zu halten. Diesem Wunsche ist Herr Rensing gerne nachgekommen. Der Vortrag wird, wie aus der Anzeige hervorgeht, am Freitag nachmittag 6 Uhr in Jülich bei Lürken (Bayerstraße) stattfinden. Nicht nur alle Mitglieder des Reiter-Vereines, sondern auch alle anderen Pferdefreunde und Anhänger des Reit- und Fahrsportes, ferner die Mitglieder des Pferdezuchtvereines, der Kreisbauernschaft, der Lokalabteilung und sonstiger Vereine, die sich mit dem Pferde und seiner Zucht oder Ausbildung befassen, sind herzlich willkommen.

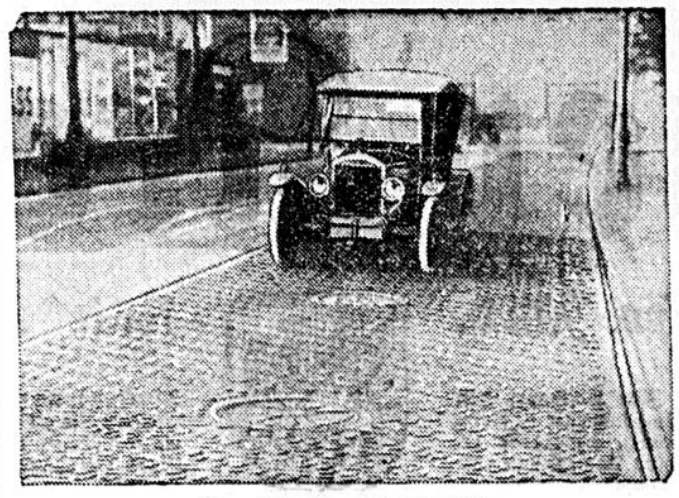
—* **Landsmannschaft Eupen-Malmedy.** Am kommenden Dienstag wird der Vorsitzende des Gesamtvorstandes der Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy in Berlin, Herr Bosson, zum ersten Male seit ihrem 6jährigen Bestehen, die hiesige Landsmannschaft besuchen. Der Vorstand ladet sämtliche Landsleute in Jülich und Umgebung aus diesem Anlaß zu einer Versammlung im Gasthof zum Hexenturm ein und bittet um zahlreiche Beteiligung. Näheres siehe Anzeige in der heutigen Ausgabe dieses Blattes.

—* **Die Zwiebel.** Die Zwiebel wird gesät oder gesteckt. In beiden Fällen darf man aber keinen frischgedüngten Boden wählen. Werden sie gesät, so empfiehlt es sich, die Beete nach der Saat festtreten oder mit dem Rücken einer Schaufel festzuklopfen. Sind die Schlotten etwa 30—50 Zentimeter hoch, so werden die größten umgeknickt und die anderen umgetreten, damit die Kraft in die Zwiebel geht und nicht in die Blüte. Als Steckzwiebeln eignen sich die kleinsten besser als die großen. Außerdem geht auf ein Pfund mehr kleine Zwiebeln als große. Die Zwiebel hat nicht nur ihre Bedeutung in der Küche, sondern auch als Heilpflanze; sie fördert die Verdauung, mit Leintee wirkt sie gegen Husten und Heiserkeit. Zwiebeltee reinigt das Blut bei Blutvergiftung. Zwiebelsaft fördert den Haarwuchs.

-r. **Eschweiler**, 20 März. Widerstand gegen Beamte des Finanzamtes Aachen-Land-Monschau wurde am Aachener erweiterten Gericht einem hiesigen Landwirt und zweien seiner Söhne zur Last gelegt. Der eine Sohn war 167 Mark Steuern schuldig und ein Pferd seines Bruders — die Eigentumsverhältnisse hatte man der Behörde nicht mitgeteilt — war gepfändet worden; jetzt sollte es geholt werden. Der Vater hatte „zufällig" ein Beil in der Hand, einer der Söhne drohte, wenn jemand den Stall betrete usw., und der dritte trat den Beamten mit der Mistgabel drohend entgegen. Diese nahmen von ihrem Vorhaben vorläufig Abstand und kehrten später mit Polizeibeamten wieder; inzwischen hatte aber Kriminalsekretär O. die Landwirte durch gütliches Zureden beruhigt. Das Gericht verhängte Strafen von 50 und 75 Mark.

MTB. **Eschweiler**, 20. März. Die Vereinigung der Hüttengesellschaft der Rothen Erde, wozu auch das Werk in Aachen und die Drahtfabrik in Eschweiler gehört, und des E. V. V mit der „Arbed" hat auch Veränderungen in der Leitung zur Folge gehabt. Zum Generaldirektor der Hüttengesellschaft der Rothen Erde ist Bergwerksdirektor Brack aus Eschweiler ernannt worden.

⚒ **Uebach**, 21. März. Auch in hiesiger Gegend gibt es schon gefährliche Straßen, so z. B. die Straße Uebach-Alsdorf-Bardenberg. In ganz erheblichem Maße häufen sich nächtliche Ueberfälle, Beraubungen auf offener Straße usw. Das Lastauto der Alsdorfer Karlsmühle wurde zwischen hier und Bardenberg in der Dunkelheit von zwei Kerlen überfallen. Sie schwangen sich in der Dunkelheit aufs Trittbrett und zwangen den Chauffeur und den ihn begleitenden Kassierer zum Halten. Auf die Geldtasche hatten sie es abgesehen. Der Kassierer besaß jedoch Geistesgegenwart, sprang an der anderen Seite vom Wagen und verschwand mit dem Gelde im Dunkel. In Bardenberg wurde die Polizei alarmiert, diese kam jedoch zu spät, sie fand den Kraftwagen ohne Führer auf der Landstraße stehen. Auf demselben Wege wurde vor einigen Tagen ein abends heimkehrender Mann rücklings niedergeschlagen und seiner Geldbörse beraubt; ebenfalls wurden verschiedene Leute, die spät abends diesen Weg kamen, von vermummten Wegelagerern angefallen und weit ins Feld verfolgt. Auf dem Wege von hier nach Herzogenrath überfiel man einen Reisenden und versuchte ihn zu berauben, was jedoch nicht gelang. Alles Zeichen der Zeit.



Eine Straße aus Gummi.

Eine ganz originelle Straßenpflasterung zum Schutze gegen Schleudern der Automobile ist in Acton, in der Nähe Londons, versucht worden und hat sich bisher ausgezeichnet bewährt. Sie besteht aus kleinen Holzblöcken, die mit Gummistreifen belegt sind.

Wp. **Köln**, 20. März. (Ein Liebespaar erschossen aufgefunden.) In einem hiesigen Hotel wurde ein Liebespaar in einem Zimmer erschossen aufgefunden. Wie aus einem hinterlassenen Briefe des Paares hervorgeht, ist das Paar freiwillig wegen Liebeskummer in den Tod gegangen. Es handelt sich um ein 18jähriges Mädchen, die Tochter eines Geschäftsinhabers, sowie um einen 24jährigen Autoführer aus der Gegend von Witten.

Wp. **Köln**, 20 März. (Befreiungsspende.) Anläßlich unserer Befreiung gelangt eine Spende für alle Unterstützungsempfänger innerhalb der Stadt Köln zur Verteilung. Die Beihilfe beträgt für den Alleinstehenden und das Familienhaupt 4 Mark, für jedes Familienmitglied im Haushalt 2 Mark.

Wp. **Siegburg**, 20. März. (Frecher Raubüberfall.) Auf der belebten Friedrich-Ebertstraße wurde gestern am hellichten Tage der Vollziehungsbeamte Koch aus Oberkassel, der von der Kreissparkasse Geld geholt hatte, von zwei Motorradfahrern überfallen, die ihm die Geldtasche zu entreißen suchten. Einer der Fahrer schlug auf Koch, der die Tasche festhielt, mit einem Gummischlauch ein und verletzte ihn am Kopf erheblich. Da der Ueberfallene laut um Hilfe rief, ergriffen die Täter die Flucht und entkamen unerkannt. Anscheinend waren die Räuber genau von dem Abholen des Geldes unterrichtet. Sie dürften aus Oberkassel stammen.

MTB. **Neuwied**, 20. März. (Jagdglück.) Dieser Tage wurde mitten in der Stadt ein Sperber, der nach Tauben jagte, lebend eingefangen. Der Vorfall spielte sich, laut Neuwieder Ztg., im Hofe eines Betriebsgebäudes ab. Der Räuber flog in das Betriebsgebäude, wo er von einem Angestellten eingefangen wurde. Heute ziert das Tier, sorgsam ausgestopft und präpariert, die gute Stube des glücklichen Jägers.

MTB. **Krefeld**, 20. März. (Der Mord in der Industriestraße vor Gericht.) Nach zweitägiger Verhandlung ging hier der Prozeß gegen den Metzgergesellen Paul Offermann aus Krefeld zu Ende. Offermann hatte am 16 Januar ds. Js. seine Braut Christine Leu durch mehrere Messerstiche getötet. Das Krefelder Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe wegen Mordes beantragt. Das Gericht erklärte jedoch, daß die Tat zwar mit Vorsatz ausgeführt worden sei, daß es aber den vollen Beweis für die vorsätzliche Ueberlegung als nicht genügend geführt erachte. Wegen der Brutalität, mit der der Angeklagte die Tat ausgeführt hatte, wurden ihm mildernde Umstände nicht bewilligt.

MTB. **Cleve** 20. März. (Seine Sprache wiedererlangt.) Infolge eines Kopfzusammenstoßes beim Fußballspiel hatte ein bekannter Clever Sportsmann plötzlich die Sprache verloren. Nach einer Kehlkopfoperation, der er sich unterziehen mußte, hat er zur Freude seiner Angehörigen und seiner Sportsfreunde die Sprache wiedererlangt.

⊙ **Hannover**, 20. März. In Hannover stürzte ein 22jähriges Mädchen in einer scharfen Kurve von der Plattform eines Straßenbahnwagens und geriet unter die Räder. Erst durch das Schleifen des Wagens wurde der Führer auf den Unfall aufmerksam. Die Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

WTB. **Halberstadt**, 20. März. (Telegramm.) Im benachbarten Derenburg wurde vor 14 Tagen ein Schlossermeister in seiner Werkstatt tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellte, ist der Meister das Opfer eines Anschlages seiner vier Lehrlinge geworden, von denen einer den Meister erschossen hat. Schlechte Behandlung soll der Grund zur Tat gewesen sein.

✕ **Oldenburg**, 20. März. Nach Blättermeldungen aus Oldenburg hat sich gestern der als Viehzüchter in ganz Oldenburg bekannte Landwirt Dr. Karl Dantzen in Rodenkirchen das Leben genommen, nachdem er seinen achtjährigen Sohn erschossen hatte. Dantzen litt seit einiger Zeit an einer schleichenden Krankheit und hatte bei einer kürzlichen ärztlichen Konsultation in Berlin eine ungünstige Auskunft über den weiteren Verlauf der Krankheit erhalten. Zu Bekannten hatte er geäußert, daß auch sein Kind Anlagen zu der gleichen Krankheit habe.

△ **Breslau**, 20. März. In der schlesischen Ortschaft Pilgramsdorf entwich von dem Hof eines Gutsbesitzers ein Pferd und verschwand in scharfem Galopp in der Richtung auf das Städtchen Löwenberg. Nach einiger Zeit erfuhr der Landwirt, daß sich das entlaufene Tier in einem Pferdestall eines etwa 30 Kilometer entfernt wohnenden Bauern in Gießmannsdorf eingefunden hatte. Die Nachforschungen nach der Ursache des Entlaufens ergaben daß das Pferd vor acht Jahren dem früheren Besitzer des Bauernhofes in Gießmannsdorf gehört hatte.

Feuersbrunst in Tokio.

WTB. **Tokio**, 20 März. (Telegramm.) Gestern um 3 Uhr früh ist in Sugamo, der nördlichen Vorstadt von Tokio, ein Feuer ausgebrochen, das innerhalb von drei Stunden 600 Häuser zerstört und 4000 Personen obdachlos gemacht habe, von denen viele hundert nur das nackte Leben retten konnten.

WTB. **Paris**, 21. März. (Telegramm.) Bei dem Brand in einem Vorort von Tokio sind 870 Häuser zerstört worden.

Weil er nicht als Zeuge auftreten wollte.

drb. Es ist bereits des öfteren vorgekommen, daß Leute, die als Angeklagte in ein gerichtliches Verfahren verwickelt werden, vorher aus Furcht vor Strafe Selbstmord begingen. Dagegen dürfte es verhältnismäßig selten sein, daß jemand schon deshalb den Freitod sucht, weil er als Zeuge vor Gericht geladen wurde. Ein derartiger Fall ereignete sich jüngst in Dinkesbühl. Ein 17jähriger Mühlbursche sollte vor Gericht als Zeuge vernommen werden. Kurz nach Empfang der Ladung aber erhängte sich der junge Mann und hinterließ nur ein lakonisches Schreiben, in dem er mitteilte, es wäre ihm eine Unmöglichkeit, eine Zeugenaussage zu machen, da er es mit niemanden verderben und sich keine Feindschaft zuziehen wolle. Darum zöge er es vor, zu sterben.

Filmschau.

Der Columbus-Film in Jülich.

Der Riesendampfer Columbus verkörpert den Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt und den hohen Stand der Schiffsbautechnik und Innendekoration. Das Schiff wurde in New York an drei Tagen von mehr als 22 000 Menschen besucht und bewundert. Der Film zeigt den Bau des Schiffes von der Kiellegung bis zum Stapellauf in vollendet klaren Zeichenfilmen und ergänzenden Werftaufnahmen, die in Bremen, Bremerhaven und Danzig aufgenommen wurden. Der Betrieb des Schiffes gleicht dem eines Weltstadthotels, er geht sogar in seinen Darbietungen für die Passagiere weit darüber hinaus. So bot die Ueberfahrt nach New York zahlreiche Motive für wundervolle Filmaufnahmen, die die Passagiere an Deck und in den eleganten Abendtoiletten beim Tanz belauschten und für die Ewigkeit festhielten. Das, was den Film besonders wertvoll macht, ist die Vermittlung von Kenntnissen aus dem Maschinen- und Brückendienst. Ausgezeichnete Trickfilme erläutern die Einrichtung der Oelfeuerung, den Kühlmaschinenbetrieb und das Ansteuern der Küste mit Hilfe von Bojen, Baken und Leuchtfeuern. Hochinteressantes erfährt man auch über die haargenaue Orientierung eines Schiffes in dichtem Nebel mit Hilfe von Fernfunkzeichen. Dieser Film kommt nun am Donnerstag den 25. März, um 5 und 8 Uhr im hiesigen Schloßplatz-Theater mit dem begleitenden Vortrag des Herrn Kapitänleutnants a. D. Haushalter, Hannover, zur Vorführung. Es kann nur jedem dringend empfohlen werden, diese Veranstaltung zu besuchen. Eintrittskarten von 0,60 bis 1,80 Mark.

Mag auch die Liebe weinen . .

Roman von Fr. Lehne.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Vor dem Abendbrot müssen wir, ehe wir Platz nehmen, uns die Hand reichen und sagen: „Ich denke daran," und wer das vergißt, hat verloren."

„Sehr geistreich, in der Tat," spöttelte Thekla, die wie eine kleine Dame in koketter Haltung dasaß und mit spitzen Fingern ein Stück Konfekt aus der Staniolumhüllung schälte.

„Weißt du etwas Besseres? Dann sage es mir."

Thekla zuckte die Achseln.

„Ich hab' ja kein Vielliebchen mit Onkel Rüdiger gegessen!"

„Kleine Sissi, das ist sehr fein und schlau ausgedacht, und ich werde sicher verlieren," meinte Rüdiger.

„Aber nicht absichtlich, Onkel! Sonst macht es mir keinen Spaß."

„Haben wir eigentlich die Absicht, heute den ganzen Tag zu Hause zu bleiben?" fragte Gräfin Lella, dabei ein leichtes Gähnen unterdrückend.

Diese Sonntagsmahlzeiten nur im Familienkreise waren ihr unsagbar langweilig. Ungeduldig klappten ihre Füße, die in weit ausgeschnittenen Lackschuhen steckten, den Fußboden. Ein übellauniger Zug entstellte ihr hübsches pikantes Gesicht. Sie mußte Menschen um sich haben, Gäste, die ihr huldigten, sie bewunderten!

„Du weißt, Lella, daß ich am Sonntag gern mit den Kindern zusammen bin — ich hab sie selten genug!" entgegnete Ottokar, „wie denkst du, Rüdiger? Du bist doch Sonntags ebenfalls gern bei uns in der Familie, nicht wahr?"

Der Legationsrat überhörte die leise Bitte in der Stimme seines Bruders.

„Ich möchte durch meine Anwesenheit euch durchaus nicht stören in euren Plänen! Da ich euer Haus auch als das meine betrachten soll, wie ihr das in liebenswürdiger Weise gewünscht habt, nehmt, bitte, auf mich keine Rücksicht! — Vielleicht hat Lella besondere Wünsche für heute abend? Geht ihr nicht in die Oper?"

„Eigentlich wollten wir. Doch die „Meistersinger" sind mir zu anstrengend. Auch habe ich Fräulein Berger für heut' abend meinen Platz überlassen."

„Ich bin der Frau Gräfin sehr, sehr dankbar dafür." Lores Augen strahlten, und aus ihrer Stimme klang eine nur mühsam gebändigte Freude.

„Ah, Sie freuen sich darauf?" fragte Onkel Rüdiger.

„Ja, es ist die erste Wagner-Oper, die ich hören darf!"

Gräfin Lella verzog spöttisch den Mund, solche Begeisterung erschien ihr naiv, kindisch.

„Kannst du uns vielleicht für heute abend einen annehmbaren Vorschlag machen, Rüdiger? Zu Hause bleibe ich auf keinen Fall! — Ich muß gestehen, daß ich ins „Deutsche Theater" möchte; das Programm ist vielversprechend, auch treffen wir bestimmt Sannows dort. Der Baron sagte es mir gestern. Und nachher bei „Schleich" — möchtest du telephonieren, Ottokar?"

Eine verdrießliche Falte erschien zwischen dessen Augen.

„Dein Programm gefällt mir nicht, Lella."

„Willst du mich ganz einsperren, Ottokar?" versetzte sie gereizt, in Lengefeld habe ich gar nichts gehabt, und hier geht es mir beinahe ebenso. Also bitte, setze dich mit Sannows in Verbindung — ich wünsche es! Wenn du nicht mitkommst, gehe ich allein."

Ottokar gab, innerlich seufzend, nach. Rüdiger lächelte, ein kleines, spöttisches Lächeln.

Lella erhob sich. Die Herren folgten ihrem Beispiel.

„Ich möchte jetzt etwas ruhen. Fräulein Berger, lassen Sie den Kaffee servieren. Ich verzichte, da ich etwas angegriffen bin."

Sie winkte leicht mit der Hand. „Also Adieu! Bis nachher."

Die Herren küßten ihr die Hand.

„Wünscht der Herr Graf den Kaffee gleich?" fragte Lore.

„Bitte, in einer halben Stunde und im Atelier," entgegnete er freundlich, und dann zu den Mädchen gewandt: „Kommt Kinder!"

Rüdiger schwenkte Offi durch die Luft und nahm ihn dann auf den Arm, während die beiden Mädchen ihren Vater unterfaßten. Für die Kinder war es das größte Vergnügen, wenn ihnen erlaubt wurde, im Atelier zu spielen.

Für Cäcilie gab es ein stilles Eckchen, in dem sie emsig nach den Vorlagen zeichnete, die ihr der Vater gab. Sie hatte dafür ein großes Talent, das er liebevoll förderte. Darüber vergaß sie ihre Gebrechlichkeit, die sonst doch manche Träne erpreßte. Was ihr an Mutterliebe abging, suchten ihr Vater und dessen Bruder durch verdoppelte Zärtlichkeit zu ersetzen. An beiden hing sie auch mit schwärmerischer Innigkeit.

Rüdiger hatte sich in einen der weiten, bequemen Sessel gedrückt, schlug ein Bein über das andere und brannte sich eine Importe an.

Das Atelier war prunkvoll mit echten Teppichen, Kelims, alten Waffen, Bronzen ausgestattet, durch das breite Fenster schweifte der Blick über den englischen Garten hin.

„Gut hast du es hier!" sagte der Legationsrat. Sein Bruder stand neben ihm, und beide sahen belustigt zu, wie sich Thekla und Offi auf dem großen, weichen Teppich zu ihren Füßen balgten.

„Hier können sich die Kinder wenigstens austoben! Lella liebt das gar nicht in der Wohnung. Lengefeld fehlt ihnen."

„Für Offi gibt es gar nichts Gesünderes! Der Bub' muß ein ordentlicher Bub' werden, muß mit anderen Kindern spielen! Ihr wickelt ihn ja förmlich in Watte, das ist nichts."

„Bedenke, Rüdiger, wie zart er ist. Wir müssen ihn sorgfältig behandeln."

Fortsetzung folgt.)

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs. Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer. Jülich.

Montag den 22. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 67 (2. Blatt)**

Der deutsche Tag am Rhein.

Wp. **Köln**, 21 März. (Telegramm.) Schon am Vorabend der Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg in Köln aus Anlaß der Befreiungsfeier zeigte die Stadt Köln ein buntbewegtes festliches Aussehen. Zahlreiche Fremde bevölkerten die Straßen, deren Häuser teilweise in einem wahren Wald von Fahnen und Fähnchen in allen Farben prangten. Viele Schaufenster zeigten Bildnisse des Reichspräsidenten oder wiesen sonstige, z. T. recht geschmackvolle Hindenburg-Huldigungen auf. Es herrschte kühles, aber sonst angenehmes Wetter.

Ein strahlender Vorfrühlingstag, wenn auch kalt, aber klar und sonnig, ist über dem heiligen Köln am deutschen Rhein aufgegangen — Frühlingsanfang, Befreiungsfeier, Reichspräsidentenbesuch, kein Wunder, daß seit den frühesten Morgenstunden die Straßen der Stadt von Tausenden und Abertausenden festlich gestimmter Menschen belebt sind. Bereits in der siebenten Stunde zogen Gruppen der spalierbildenden Vereine mit Musik und zahlreichen Fahnen durch die Stadt zu ihren Standplätzen. Hunderte und Tausende von Fahnen und Flaggen flatterten an den Häusern. Von allen Zinnen der vielen Kirchen wehen Fahnen. Besonders in der Nähe des Bahnhofes und in den Straßen, durch die Reichspräsident von Hindenburg auf seiner Fahrt durch die Stadt kommen wird, herrscht eine beängstigende Fülle.

Pünktlich um 9,04 Uhr vormittags traf der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten auf dem Hauptbahnhof ein. In diesem Augenblick ließ von den Domtürmen die deutsche Glocke am Rhein, die Petersglocke ihre eherne Stimme erklingen und kündete weithin schallend der Stadt und der Bevölkerung die Ankunft des hohen Gastes an. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Dr. Meißner und sein Adjutant Major von Hindenburg. Gleichzeitig trafen ein Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der preußische Ministerpräsident Braun, der preußische Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer. Zum Empfang auf dem Hauptbahnhof hatten sich u. a. eingefunden Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs, Regierungspräsident Graf Adelmann, Polizeipräsident Zörgiebel und die Chefs der dienstlich beteiligten Behörden. Nach kurzer Begrüßung und nachdem der Reichspräsident aus den Händen des Töchterchens des Oberbürgermeisters einen Blumenstrauß entgegengenommen hatte, begab sich von Hindenburg nach dem Ausgange des Bahnhofes, wo ihm die auf dem Domplatz dichtversammelte Menge begeistert zujubelte und spontan das Deutschlandlied anstimmte, dessen erste Strophe der Reichspräsident entblößten Hauptes anhörte. Dann bestieg er den Kraftwagen und begab sich unter den brausenden Hochrufen der Menge zur Regierung in der Zeughausstraße, wo er Wohnung nahm.

Um 9,55 Uhr begab sich der Reichspräsident ins Rathaus wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Köln eintrug. Hier wurden ihm auch durch den Oberbürgermeister die Mitglieder der Verwaltung und der Stadtverordnetenversammlung vorgestellt.

Um 10,45 Uhr erfolgte dann eine

Rundfahrt durch die Stadt.

Auf den Straßen bildeten das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold", die Vaterländischen Verbände, die Kriegervereine, die Beamtenvereine, die Jugendverbände, die Innungen, Sport- und Turnvereine, die Studentenschaft und die Schuljugend Spalier. Hinter ihnen drängten sich Zehntausende, die überall dem Reichspräsidenten stürmisch zujubelten. Die Fahrt ging dann zu den Großen Messehallen im Rheinpark, wo in der Großen Halle die

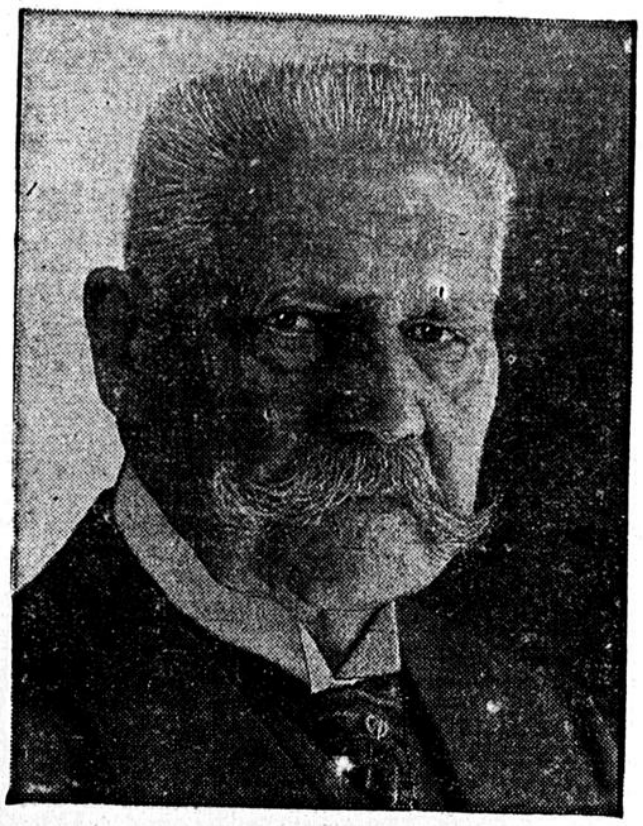
vaterländische Kundgebung

begann, die gleichzeitig durch Lautsprecher in die Osthalle und in das Freigelände der Messe übermittelt wurde.

Der Festakt in der großen Messehalle begann mit einem Orgelvortrag des Domorganisten Bachem. Sodann sang der Männergesangverein und der Gürzenichchor unter Leitung von Professor Abendroth die Bachsche Kantate „Nun ist das Heil und die Kraft". Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Adenauer das Wort zu folgender Begrüßungsrede:

Dezember 1918. Es rieselt vom grauen Himmel! Still hängen die Fahnen in der nassen Luft, Stille liegt auf der am Dome versammelten Menge, ernst und straff sind die Gesichter der Feldgrauen, Wehmut und Tränen stehen in den Augen der sich um sie Drängenden. Dank- und Abschiedsreden werden gewechselt, das Deutschlandlied ertönt. Dann setzt sich das 371. Regiment in Bewegung. Zum Himmel dringt — Sang und Gebet zugleich — „Herr mach uns frei!"

Am folgenden Tage begann unsere Gefangenschaft, unsere Leidenszeit: Die Engländer kamen. Sie rückten ein mit schmetterndem Spiel, mit wehenden Fahnen — vor denen der Deutsche den Hut zu ziehen gezwungen wurde — mit blitzenden Geschützen, mit wundervollen Pferden, sich brüstend in Ueberfülle — von Mensch und Material. Unerträglich war der stolze Einzug der Sieger, unerträglich der triumphierende Klang ihrer Musik. Unser Herz krampfte sich zusammen: Unser Köln das heilige Köln war vom Feinde besetzt. Auf unserm Rhein, dem deutschen Rhein, die deutsche Flagge gestrichen!



Wir wollen der ehrenhaften Gesinnung vieler unserer Gegner, dem Versuche mancher Befehlshaber, die Besetzung milder zu gestalten, unsere Anerkennung nicht versagen. Aber: das englische Heer kam aus der Feldschlacht in feindliches Land, verwirrt und unsicher durch den so plötzlich eingetretenen, nicht für wahr gehaltenen Zusammenbruch der deutschen Macht. Schwer, unendlich schwer haben wir daher in den Jahren 1919 und 1920 unter der harten Faust des Siegers gelitten: ungezählten Familien brachte die Unterbringung des 55 000 Mann starken Heeres, das die Besatzung allein der Stadt Köln bildete, unerträgliche Last und physische Marter, Tausende haben in diesen beiden Jahren in britischer Untersuchungshaft gesessen, viele hundert Jahre Gefängnis sind von den britischen Gerichten über Kölner verhängt und von diesen verbüßt worden: Dank, heißen Dank allen, die Opfer gebracht haben.

In Trauer und Treue aber sollen wir in dieser Stunde vor allem der nicht geringen Zahl von Männern, Frauen und Kindern gedenken, die ihr Leben gelassen haben unter britischer Besatzung, auch sie sind für das Vaterland gestorben.

Erst als im Laufe der Jahre der Engländer uns kennengelernt hatte änderten sich langsam und allmählich diese Verhältnisse. Aber sie blieben schwer genug!

In der Zwischenzeit hatte man uns widerrechtlich mit einem Netz von Ordonnanzen umsponnen, die Millionen Menschen im Herzen des demokratischen Europas aller Freiheiten beraubten und mit einem unerhörten psychischen Drucke belasteten.

Es kam der Ruhreinmarsch, durch den die durch frühere Sanktionen schon geschädigte Wirtschaft auch des Kölner Gebiets bis ins Mark getroffen wurde.

Es folgte der Versuch, uns loszureißen von Deutschland. Das ganze Rheinland, in Not und Gefahr zu einer Einheit zusammengeschmiedet, wie nie zuvor, beseelte nur ein Wille: Niemals zu dulden, daß es losgerissen würde vom deutschen Vaterlande. Wenn auch Köln selbst, dank dem Verhalten der Besatzung, frei blieb von Separatistenunruhen, sodaß es zur Zentrale des Widerstandes für das ganze Rheinland werden konnte: Auch für uns in Köln war es eine furchtbare Zeit, wir haben gezittert für Heimat und Vaterland.

Warum ich in dieser Stunde alles das sage? Nicht, um zu hetzen oder zu schmähen: nein, wir sind der Geschichte, wir sind uns selbst in dieser historischen Stunde Offenheit und Wahrheit schuldig, damit die ganze Welt es erkennt: Besatzung durch eine fremde Macht ist niemals ein Instrument des Friedens und der Verständigung, sie hindert die Versöhnung und die Zusammenarbeit der Völker. So stark und innig ist das Band, welches jeden Deutschen mit dem heiligen deutschen Strome verbindet, das ihm die Besatzung rheinischen Landes Tag für Tag am Herzen frißt. Darum: Wenn ihr der Sache des Friedens in Europa dienen wollt, verstopft diese Quelle des Unfriedens und Hasses, räumt das ganze Rheinland.

Der Mai 1924 brachte in Frankreich den Umschwung. Es folgten London, Locarno, Genf.

Ob der Weg über London, Locarno, Genf zum Wiederaufstieg Deutschlands, ob er zur Befriedung und Wohlfahrt Europas führen wird, nur die Zukunft kann es erweisen.

Soweit auch die Rückwirkungen von Locarno auf das besetzte Gebiet hinter unsern berechtigten Erwartungen zurückgeblieben sind, das eine steht fest: ohne London, ohne Locarno würden wir diese Feier noch nicht begehen können! Weil wir immer und immer wieder gebeten haben, die folgenschweren Entscheidungen, die mit dem Namen London und Locarno verknüpft sind, ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet allein im Hinblick auf das deutsche Gesamtinteresse zu treffen, dürfen wir uns heute trotz allem frohen Herzens der Freude hingeben über diesen Erfolg der deutschen Politik und der Gerechtigkeit: Die Räumung der ersten Zone.

Die Räumung der Kölner Zone ist ein Ereignis von historischer Tragweite. Sie bedeutet die endgültige Verneinung jener Rheinlandpläne, die über unser Land unsägliches Elend gebracht und Europa im Laufe der Zeit mit absoluter Notwendigkeit in einen neuen Krieg gestürzt haben würde.

Auch an diesem Freudentage vergessen wir nicht, daß so viele Deutsche das köstliche Gut der Freiheit entbehren müssen. Seid versichert, rheinische Landsleute, daß wir Bewohner des befreiten Gebietes uns immer so eng mit Euch verbunden fühlen werden, wie in den vergangenen gemeinsam durchkämpften Jahren, wir werden zu Euch stehen, komme, was kommen mag! **Im Gefühle dieser Zusammengehörigkeit begrüße ich hier mit besonderer Freude unsere Leidensgenossen aus der zweiten und dritten Besatzungszone,** sowie die Vertreter der nichtpreußischen Länder am Rhein: insbesondere den Herrn Ministerpräsidenten Held, den Herrn Staatspräsidenten Trunk und den Herrn Ministerpräsidenten Finck.

Den Vertretern Preußens und des Reichs, den Mitgliedern der Regierungen und der Parlamente, rufe ich ein herzliches, dankerfülltes Willkommen zu. Ich danke der preußischen Staatsregierung, an ihrer Spitze Herrn Ministerpräsidenten Braun, der jüngst schon zu unserer mitternächtlichen Befreiungsfeier herbeigeeilt war, für die immer wieder bekundete Sorge und Liebe für das Rheinland. Den gleichen herzlichen Gruß, den gleichen innigen Dank für ihre Teilnahme und Sorge zollen wir der Reichsregierung, die mit seinem Empfinden drei Rheinländer, die Reichsminister Brauns, Marx und Curtius, davon zwei Söhne unserer Stadt, als ihre Vertreter hierhin entsandt hat.

Herrn Reichsminister Marx insbesondere wird im Rheinlande die Aufopferung und Sorge, die er als Reichskanzler der Lage des besetzten Gebietes gerade in dessen schwierigster Zeit bewiesen hat, unvergessen bleiben.

Vor allem aber begrüße ich mit ehrerbietiger Freude den ersten Vertreter des deutschen Volkes. In dankbarer Verehrung heiße ich Sie, Herr Reichspräsident, im Namen der ganzen Bürgerschaft, im Namen des ganzen Rheinlandes, willkommen im freien Köln. Schmerzlich haben wir Ihre Anwesenheit entbehren müssen bei unserer Jahrtausendfeier, umso froher begrüßen wir Sie am heutigen Tage in unserer Mitte. Der jubelnde Willkommenruf, der Ihnen aus dem Munde ungezählter Tausender entgegenscholl, sagt mehr als meine Worte vermögen. Er galt nicht allein Ihrer hohen Würde, er galt auch dem Manne der Treue und Hingabe an Vaterland und Volk in guten und in schlechten Tagen, die erste und vornehmste Pflicht ist, dem Herold und Künder wahrer Vaterlandsliebe, wahrer Volksgemeinschaft.

Nach dem Oberbürgermeister sprach der Minister des Innern, Severing, dessen Rede bei den Stellen, wo er zur Einigkeit mahnte und wo er die tatkräftige Unterstützung der preußischen Staatsregierung für die rheinischen Hochwassergeschädigten und die rheinischen Winzer in Aussicht stellte, die schon in den nächsten Tagen ihren finanziellen Niederschlag finden werde, lebhaften Beifall fand.

Als der

Reichspräsident

zum Podium schritt, erhob sich die ganze Versammlung spontan und begrüßte ihn mit sich immer wiederholenden, nicht endenwollenden Zurufen. Seine Rede wurde mit ehrfurchtsvoller Stille angehört. Er führte folgendes aus:

Hochansehnliche Festversammlung!

Lassen Sie mich zunächst Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlichst danken für die freundlichen Worte des Willkommens, die Sie namens der Stadt Köln an mich gerichtet haben. Ebenso danke ich von Herzen für die warme Begrüßung, die mir auf dem Wege hierher von allen Teilen der Bevölkerung in so reichem Maße zuteil geworden ist. Ich empfinde in den freudigen Zurufen der Kölner Bevölkerung und des Volkes am Rhein nicht so sehr die Ehrung meiner Person als vielmehr das jubelnde und laute Bekenntnis zum Reich und die Aeußerung der Genugtuung darüber, daß die Rückkehr in die Freiheit heute gemeinsam mit den Vertretern des Reiches und des preußischen Staates, Bayerns, Badens und Oldenburgs in vaterländischer Feier begangen werden kann. So grüße ich denn in dankender Erwiderung für dies Willkommen das Rheinland und insbesondere das „große heilige Köln", die altehrwürdige und machtvolle Stadt, die so viel geschichtliche Erinnerung, so viel Kunst und so viel tatkräftigen Bürgersinn in sich vereint, mit dem Wunsche, daß ihr nach den Jahren der Not und des Niedergangs eine Zukunft beschieden sei, die den ruhmreichen Jahren ihrer Vergangenheit ebenbürtig ist.

Für jedes Deutschen Herz war es ein bitteres Gefühl, das urdeutsche Land am Rhein, diese Wiege deutscher Geschichte und deutschen Volkstums, durch künstliche Schranken körperlich und geistig von uns getrennt in Händen fremder Besatzung zu wissen. Uns allen ist der Rhein ein Sinnbild großer deutscher Vergangenheit, ereignisreicher deutscher Geschichte. In dem Lande, das er durchfließt, sehen wir in Erinnerungen aller Art das Spiegelbild des Werdeganges unseres Volkes: Hier wurden die deutschen Könige und Kaiser gekürt und gekrönt; hier lebten und wirkten die ersten großen deutschen Meister der Dichtung, der Malerei und der Baukunst; hier zuerst entfaltete sich freier Bürgersinn zu Selbstverwaltung und Selbstbehauptung im Wirrwarr der Zeit. Dieser naturbe-

günstigte und kulturgesättigte Boden hat auch der Kämpfe gar viele gesehen; kein Stromgebiet ist mehr umstritten worden als das des Rheines, und mehr als einmal hat dieser Kampf um den Rhein den Werdegang unserer Nation beeinflußt. Im Rahmen der Geschichte erscheint der Rhein uns als unser Schicksalsstrom; oft ist ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, oft aber auch ein dunkles Bild deutschen Leides, dann nämlich, wenn unser alter Erbfehler, die Uneinigkeit, die deutsche Stärke lähmte. So fühlt sich jeder Deutsche, welchen Stammes er auch sein mag, in Herz und Gemüt mit dem Rheine eng verbunden, und was Ihnen in den letzten Jahren hier geschah, haben wir alle als nationales Unglück mit Ihnen getragen und in tiefster Seele mit Ihnen empfunden.

Wenn wir, die berufenen Vertreter des Reiches, des preußischen Staates und anderer deutscher Länder mit Ihnen, den Bürgern der Stadt Köln und ihren Gästen aus dem Lande heute hier gemeinsam unsere Freude darüber bekunden wollen, daß nun einem Teile des Rheinlandes die Freiheit wiedergewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnend die Erinnerung an das deutsche Leid jüngster Vergangenheit ihr Recht. **Schmerzlich bewegt gedenken wir unserer Brüder im übrigen Teile dieses sonst eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besatzung tragen müssen;** wir grüßen sie treuen und dankbaren Herzens in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder aufs Spiel setzten, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unvergessen bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterster Not die Reichsregierung immer wieder gebeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet nur nach Maßgabe der Gesamtinteressen des Reiches und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen. Alle diese Opfer sind nicht vergeblich gebracht worden; sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbeugsam seine Volksgemeinschaft behauptet; sie haben die Vaterlandsliebe des ganzen Rheinlandes im Feuer der Not gestählt und gehärtet, und sie haben durch ihre vorbildliche Geschlossenheit in Kampf und Gefahr die Einigkeit, die uns allen so not tut, gefördert und gestärkt.

In dem schweren Erleben der letzten Jahre hat uns der waffenlose Kampf, den deutsche Männer und Frauen an der Ruhr wie am Rhein um ihr Deutschtum, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, die feste Ueberzeugung gegeben, daß Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist und sein Weg nicht im Niedergang endet. Wie sie, die diesen Kampf so tapfer bestanden, wollen wir uns alle zu diesem Glauben an deutsche Zukunft bekennen, die das Land am Rhein wieder in Freiheit mit dem übrigen Deutschland kraftvoll vereint. Und weiter lassen Sie uns hoffen, daß das deutsche Volk auch über den inneren Zwist und die Fehde des Tages hinweg durch einen neuen Geist brüderlichen Verstehens emporgetragen werde zur Einigkeit und zu starkem gemeinsamen Empfinden seines Volkstums. Hierzu beizutragen wollen wir geloben, indem wir rufen:

Deutschland, unser teures Vaterland
es lebe! Hurra! Hurra! Hurra!

Die Massen lauschten tiefbewegt der sympathischen Stimme und unterstrichen namentlich die Stelle der Rede, die zur Einigkeit und starkem gemeinsamen Empfinden unseres Volkstums mahnten, durch starken Beifall. Mit tiefer Bewegung stimmten sie in das Hurra auf „Deutschland, unser teures Vaterland" ein. Und nun der Höhepunkt der Kundgebung: Orchester und Orgel stimmten das Deutschlandlied an, und die Tausenden sangen es mit steigender inniger Freude, während Hindenburg frei und straff aufrecht am Rednerpult stand. Bei der letzten Strophe schlugen die Schläger der Studenten aneinander, und es war wie ein heiliges Gelöbnis, das der Reichspräsident von den Kölnern entgegennahm, als die Massen ihr Streben nach Einigkeit, Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland wie aus einem Munde bekundeten. Das war ein Erlebnis, gewiß nicht nur für die Kölner, sondern auch für Hindenburg. Den Schluß der Feier machten Orchester, Orgel, Gürzenichchor und Gesangssolisten mit dem Finale und Schlußchor „An die Freude" aus Beethovens neunter Symphonie. Der Leiter der musikalischen Darbietung, Generalmusikdirektor Prof. Herm. Abendroth, übertraf sich diesmal selbst.

Die Ehrengäste begaben sich zur Osthalle, wo sie stehend einige Liedervenden des Unterbundes Köln des Rheinischen Sängerbundes anhörten. Nach der ersten Strophe des Rheinischen Sängergrußes brachte der preußische Ministerpräsident Braun ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf unser deutsches Vaterland aus. Auch hier war Hindenburg der Mittelpunkt außerordentlich herzlicher Begrüßung.

Nach 1 Uhr fand im Zivilkasino ein Frühstück im kleinen Kreise statt, dargeboten vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Nach kurzer Ruhe im Quartier empfing der Reichspräsident im Regierungsgebäude leitende Reichs- und Staatsbeamte aus dem Westen. Daran schloß sich im Isabellensaal des Gürzenich ein großer Empfang von weiteren Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, der höheren Geistlichkeit der drei Konfessionen, Führer der Wirtschaft, der Gewerkschaften und sonstiger Korporationen, Persönlichkeiten der Wissenschaft, Kunst und Presse.

Abschluß der Befreiungsfeier in Köln.

Am Abend hatte die Stadt zu einem

geselligen Beisammensein im Gürzenich

geladen, dessen altehrwürdige Räume in hellstem Lichterglanz erstrahlten und dessen Säulen mit Tannengrün und Rosen geschmückt waren. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hielt die Begrüßungsrede, die besonders an den Stellen, wo er sich an den Reichspräsidenten wandte, immer wieder von stürmischem Beifall der Versammelten unterbrochen wurde. Auch die Rede des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, wurde beifällig aufgenommen, und der preußische Ministerpräsident fand Beifall, besonders als er ein Geschenk der preußischen Staatsregierung an das Rheinland, eine Riesen-Vase, bekannt gab. Im Verlauf des Essens ergriff noch der bayerische Ministerpräsident Held das Wort, um die Grüße der Donau dem Rhein, soweit er jetzt frei geworden ist, zu überbringen. Gerade an der Donau und in Bayern sei der Schmerz des jetzt wieder freien Kölns besonders tief empfunden worden. Aber wie Bayern das Leid miterlebt und mitempfunden habe, so habe es jetzt auch mit empfunden und sich mit gefreut, als die Flammen der Freude und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Kölns bei seiner Befreiungsfeier hochgelodert seien. Bayern und ganz Deutschland danke es dem Rheinland, daß es in schwerer Stunde seine Treue zu allenallen Ländern und zum Deutschen Reiche gewahrt habe. Der Ministerpräsident gedachte dann der noch besetzten rheinischen Gebiete, in denen seiner Ansicht nach die Zukunft Europas entschieden werde. Er appellierte an die Staatsmänner, die die Geschichte Europas in der Hand hätten, auch diese noch besetzten Gebiete sobald als möglich frei zu geben. Seine Rede klang aus in ein Gelöbnis der Treue für die noch besetzten Gebiete.

Nach dem Essen im Gürzenich nahm Reichspräsident v. Hindenburg auf dem Balkon des Rathauses am Altermarkt einen

Fackelzug

ab. Hierbei brachte der Vorsitzende des Zweckverbandes für Leibesübungen, Mahler, die Huldigungsgrüße der Mitglieder des Verbandes zum Ausdruck. Der Reichspräsident erwiderte mit kurzen Worten des Dankes besonders für das Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue zum Vaterland. Er schloß mit einem Hoch auf die jetzt wieder freie Stadt Köln und ihre glückliche Zukunft. Der Vorbeimarsch der Fackelträger dauerte über eine Stunde. Der Reichspräsident grüßte unermüdlich jede vorüberziehende Fahne und antwortete immer wieder auf die ihm dargebrachten Huldigungen und Hochrufe durch Hutabnehmen und Winken. Als der Zug vorüber war, jubelten Tausende und Abertausende von Zuschauern dem Reichspräsidenten begeistert zu. Noch einmal sprach er mit markiger Stimme seinen herzlichsten Dank für die dargebrachten Huldigungen aus. Er mahnte, einig zu sein in der Treue und der Liebe zum Vaterland. Dann werde auch Deutschland den Wiederaufstieg erleben. Er forderte die ihm Zujubelnden auf, mit ihm einzustimmen in ein Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland. Brausend fielen die Massen ein und noch einmal klang das Deutschlandlied zum nächtlichen Himmel, während der Reichspräsident immer wieder dankend den Balkon des Rathauses verließ.

Gegen 11.3 0Uhr kehrte der Reichspräsident in sein Privatquartier zurück.

*

Zwölf Sonderzüge.

Wp. Köln, 21. März. (Telegramm.) Zur Bewältigung des ungeheuren Fremdenzustroms nach Köln zu der Befreiungsfeier hatte die Reichsbahndirektion Köln zwölf Sonderzüge eingelegt, von denen fünf auf dem hiesigen Hauptbahnhof und sieben auf dem Bahnhof Köln-Deutz ankamen. Die sämtlichen Züge waren außer den fahrplanmäßigen Zügen voll besetzt. Der Verkehr wickelte sich glatt ab, ebenso die Rückfahrt der Züge.

⊙ **Berlin, 22. März. (Telegramm)** Die Kölner Befreiungsfeier wurde in Berlin vortrefflich gehört. Die Uebertragung der musikalischen Darbietungen, besonders das herrliche Orgelspiel, war so gut, der Empfang so klar, daß man die räumliche Trennung vergaß.

Beschlußunfähigkeit des Reichstags.

Wp. Berlin, 20. März. (Telegramm.) Im Reichstag nahm heute bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Wirtschaftsetats der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius noch einmal das Wort, um zu den Beschwerden und Anregungen der Parteiredner Stellung zu nehmen. Er betonte zunächst, daß der schleppende Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Polen nicht durch die Regierung, sondern durch die besonderen Schwierigkeiten der Materie verschuldet sei. Ganz zu Unrecht seien seine Bemerkungen über die deutsch-englischen Beziehungen als eine Kriegserklärung aufgenommen worden. Es sei offenbar nicht genügend bekannt, daß die Engländer die Pflicht übernommen haben, keine den deutschen Export besonders abträgliche Zölle einzuführen, daß aber infolge des neuen englischen Systems entgegen dieser Verpflichtung die ganze englische Vertragsbasis verschoben wurde. Im Interesse der Aufrechterhaltung des Vertrags müsse Deutschland deshalb das Schiedsgericht anrufen. Im Gegensatz zu deutschnationalen Anregungen erklärte der Minister, man müsse an dem bisherigen Handelsvertragssystem festhalten, bis der neue endgültige Zolltarif fertiggestellt sei. In diesem Jahre werde das noch nicht der Fall sein können. Den Beschwerden über zu große Wirtschaftseinfuhr trat Minister Dr. Curtius mit der Feststellung entgegen, daß die wesentlichsten Bestandteile dieser sogenannten Luxuseinfuhr Kaffee, Kakao und Apfelsinen seien, ein Luxus, auf den ein großes Kulturvolk nicht verzichten könne. Bei der Ausarbeitung des neuen Kartellgesetzes würde die Regierung sich bemühen, die Uebelstände und Auswüchse im Kartellwesen zu beseitigen. Das Gehaltsabbaugesetz wurde nicht zurückgezogen, sondern ergänzt und verbessert vorgelegt. Bis dahin müsse auch die Preisabbauverordnung aufrecht erhalten werden. An die Ministerrede schloß sich eine lange Mittelstandsdebatte. Der Haushalt wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses gebilligt. Als dann über eine ganze Reihe mehr oder minder bedeutungsvoller Anträge abgestimmt worden war und noch viele Abstimmungen ausstanden, bezweifelten zuerst die Völkischen, dann die Kommunisten die Beschlußfähigkeit des schwach besetzten Hauses. Als die Abzählung von 171 anwesenden Abgeordneten die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab, mußte Schluß gemacht werden. Am Montag vormittag 11 Uhr wird die Sitzung beginnen, in der über Genf und über die auswärtige Politik debattiert wird.

Vorgeplänkel der Genfdebatte im Landtag.

Wp. Berlin, 20 März. (Telegramm.) Ohne wesentliche Debatte erledigte der preußische Landtag die zweite Beratung des Etats des Innenministeriums. Die Abstimmungen finden in der nächsten Woche statt. Heute begann das Haus noch die zweite Beratung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten, mit der auch die Besprechung einiger außenpolitischer Anfragen verbunden ist. In der Debatte betonte der sozialdemokratische Redner die Notwendigkeit, auch in Preußen eine Reichspolitik zu unterstützen, die die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund will. Er meinte, daß die Aufnahme noch nicht vollzogen sei bedeute keinen Zusammenbruch der bisherigen Politik, einer Politik, deren Gedanken gesund ist und weiter gefördert werden müsse. Der dann zu Wort gekommene Deutschnationale brachte eine Erklärung seiner Fraktion zur Kenntnis, in der es heißt: Hätten wir eine Regierung in Preußen, die nicht eine reine Parteiregierung ist, dann dürften wir erwarten, daß sie ihren ganzen Einfluß im Reich dahin ausüben würde, daß das Aufnahmegesuch in den Völkerbund so schnell wie möglich zurückgenommen wird. Dieses Vertrauen haben wir zu dieser Volksregierung nicht. Ich bitte, diese Erklärung als besondere Form des Mißtrauensvotums anzusehen. Im Sinne dieser Erklärung griff der Redner die deutsche Delegation in Genf an. Von den folgenden Rednern traten die des Zentrums der Deutschen Volkspartei und der Demokraten dem deutschnationalen Standpunkt scharf entgegen. Sie betonten die Notwendigkeit, daß die Länder, wenn sie schon sich mit der Außenpolitik des Reiches beschäftigten, dies nur im Interesse der Stärkung der Position des Reiches nach außen und im Interesse einer Einheitsfront tun dürften. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund würde begrüßt. Der Sprecher der Kommunisten verurteilte den Vertrag von Locarno, lehnte den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ab und verlangte, daß der Finanzminister, der noch jetzt Zahlungen an die Hohenzollern leiste, vor den Staatsgerichtshof gestellt würde. Am Dienstag nächster Woche wird die Debatte fortgesetzt.

Neuregelung der Besatzungsverhältnisse am Rhein.

MTB. Berlin, 20. März. (Telegramm.) Gleichzeitig mit der teilweisen Zurückziehung der Truppen aus dem Saargebiet sollen auch die Truppen aus den besetzten Gebieten am Rhein zurückgezogen und in Zusammenhang damit die Besetzungsverhältnisse neu geregelt werden. Die Gegend von Düren-Euskirchen, die zurzeit von der französischen 47. Division besetzt ist, soll den Belgiern übergeben und die 47. Division nach Trier verlegt werden. Außerdem soll die 11. Division nach Kreuznach und das Generalkommando nach Frankreich zurückgezogen und die im Mainzer Brückenkopf stehende Division dem Generalkommando in der Pfalz unterstellt werden. Die französische Besatzungsarmee soll in Zukunft noch aus zwei Armeekorps mit je zwei Divisionen und einer Kavalleriedivision bestehen.

Ergebnis des Volksbegehrens in Köln-Aachen.

Nach den amtlichen Feststellungen betrug das Einzeichnungsergebnis in die Listen für das Volksbegehren für den Wahlkreis Köln-Aachen 353 863.

Das Volksbegehren in der Angelegenheit der Fürstenabfindung hat doch überraschende Ziffern gebracht. In nicht wenigen Städten haben sich fast die Hälfte der Stimmberechtigten eingetragen, was im Hinblick auf die Tatsache, daß von einer größeren Agitation nicht die Rede sein kann, sehr beachtenswert ist. So sehr namentlich auf der Seite der Linken mit mehr als vier Millionen gerechnet wurde — der Stimmenüberschuß ist außerordentlich hoch.

Aus den Ziffern in einigen Städten läßt sich mühelos errechnen, daß auch Kreise der Mitte und der Rechten sich in ansehnlicher Stärke beteiligt haben. Wir stehen vor der Tatsache, daß die Angelegenheit das Volk tief erregt hat. Wenn Wähler, die rechts gerichtet sind und die aus ihrer Ueberzeugung kein Hehl machen, den Mut aufgebracht haben, sich bei dem sozialistisch-kommunistischen Begehren einzuzeichnen, liegt eine Erscheinung vor, die den Reichstag zwingen muß, nun ganze und klare Arbeit und diese Arbeit recht schnell zu machen. Tut er dies nicht, dann ist sehr leicht abzuschätzen, wie der allgemeine Volksentscheid ausfallen wird.

Staatssekretär Lammers in Aachen.

WTB. Aachen, 20. März. (Telegramm.) Staatssekretär Lammers vom preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung weilte heute in Begleitung des Regierungsrats Haslinde in Aachen. Bei der Regierung fanden Besprechungen mit dem Regierungspräsidenten und der Abteilung für Kirchen und Schulen, den Schulräten des Bezirks und den Mitgliedern des Bezirkslehrerrats statt, bei denen die besonderen Verhältnisse des Schulwesens des Bezirks und allgemeine akute Schulfragen besprochen wurden. Im Anschluß daran erfolgten Besuche beim Oberbürgermeister, beim Weihbischof Dr. Sträter, Präses Dr. Wolf und in der Technischen Hochschule sowie eine Besichtigung von Schulbauten, Schülerwerkstätten und Kinderheimen.

Die heutige Genfdebatte.

MTB. Berlin, 22. März. (Telegramm.) Bekanntlich wird die heutige Reichstagssitzung mit einer Rede des Reichskanzlers eröffnet werden. Die einzelnen Fraktionen haben am Samstag ihre Stellungnahme zu dem Ergebnis von Genf und zu den vorliegenden Anträgen festgelegt. Die gegen die Regierung und ihre Politik gerichteten Mißtrauensvoten und Anträge werden keine Mehrheit finden, da ihnen die geschlossene Front der Locarno-Parteien, von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten, gegenübersteht. Die Formulierung des Billigkeitsantrages der Koalitionsparteien wird gleichfalls im Laufe der Debatte bekanntgegeben werden. Diese entspricht im einzelnen einem Vorschlag der Deutschen Volkspartei.

Ein trauriger Gedenktag.

Wp. Essen, 21. März. (Telegramm.) Vorgestern jährte sich zum sechstenmale der Tag, an dem der Kapp-Putsch hier seinen Höhepunkt erreichte. Der Sturm der vereinigten Spartakisten auf den Essener Wasserturm, in dem 20 Angehörige der Essener Einwohnerwehr und 18 Sicherheitspolizisten eingeschlossen waren, gehört zu der blutigsten Erinnerung der damaligen Zeit. Von den Eingeschlossenen kam keiner mit dem Leben davon. Zum Gedächtnis der hierbei ums Leben gekommenen Polizeibeamten fand eine kurze erhebende Feier statt. Gegen mittag legte eine Abordnung der Schupo an der Gedenktafel am Wasserturm für die dort Gefallenen einen Kranz nieder. Auch die Stadtverwaltung und der Polizeibeamtenverein Deutschlands, Ortsgruppe Essen, ehrte die Toten durch Niederlegung eines Kranzes.

Ein sozialdemokratischer Parteikassierer erschlagen.

⊙ **Berlin, 20. März. (Telegramm)** Der Vorwärts meldet, daß der sozialdemokratische Parteikassierer Ulrich in Oberschöneweide auf dem Treppenflur seines Hauses von dem Portier bei dem Transformatorenwerk der AEG, Bode, der dem politisch rechtsstehenden Werksverein angehört, erschlagen worden ist. Da zwischen den Beiden des öfteren heftige politische Auseinandersetzungen stattgefunden haben, wird angenommen, daß die Tat ein politischer Racheakt ist.

Neuer Frankensturz?

WTB. Paris, 20. März. (Telegramm.) Der Pfundkurs ist schon vor Eröffnung der heutigen Pariser Börse auf 138 gestiegen. Man erblickt die Ursache in den alarmierenden Meldungen aus Washington. Die amerikanische Regierung scheint entschlossen zu sein, einen starken Druck auf die europäischen Staaten auszuüben, sei es auch nur durch Verminderung der amerikanischen Kredite.

Abd el Krim heiratet.

WTB. Paris, 20. März. (Telegramm.) Wie dem Journal aus Madrid gemeldet wird, soll Abd el Krim die Absicht haben, anläßlich des Ramadanfestes eine Tochter des verstorbenen Aufständischenführers Raisuli zu heiraten. Bei dieser Gelegenheit soll eine Konferenz der Hauptführer der Rifleute stattfinden, die über die Fortsetzung oder die Eröffnung von Friedensverhandlungen Beschluß fassen soll. Uebrigens wird in dieser Meldung noch mitgeteilt, daß nach der Aussage eines Abd el Krim entflohenen Gefangenen zwei Europäer in Targist angekommen seien, um mit Abd el Krim über die Rifbergwerke zu verhandeln.

Griechisch-türkische Kriegsgefahr?

WTB. Paris, 20. März. (Telegramm.) Nach einer Sondermeldung des New York Herald aus Konstantinopel hat die türkische Regierung die Behörden in Konstantinopel angewiesen. Vorbereitungen für die Beschlagnahme des gesamten griechischen Besitzes in Konstantinopel zu treffen. Man befürchtet in Konstantinopeler Kreisen, daß eine Kriegsgefahr für beide Länder daraus entstehen könnte.

Die Königin der Belgier Dr. h. c.

WTB. Paris, 21. März (Telegramm.) In Anwesenheit des Unterrichtsministers Lamoureux wurde heute in Lille das Institut für Sozialwissenschaft eingeweiht. Der Königin der Belgier wurde das Diplom eines Dr. h. c. überreicht.

Nachrichten aus Stadt und Land.

„Frühlingsanfang!"

♂ Man muß schon das so lieblich klingende Wort in Gänsefüßchen setzen. Denn was wir gestern erlebten, war alles andere als der Anfang des Frühlings. „Wintersanfang" hätte auf den gestrigen Frosttag wohl besser gepaßt. Beinahe wäre es übrigens, fachmännisch gesprochen, ein „Eistag" geworden, denn das Thermometer erhob sich auch in den Mittagsstunden nur wenig über den Gefrierpunkt. Wenn man sich vom warmen Zimmer aus durch die blanken Fensterscheiben den lachenden Sonntag besah, sah er freilich ganz lenz- und frühlingsmäßig aus. Im goldenen Sonnenschein leuchtete das Weiß des Schlehdorns, Aprikosen und Pfirsichen sind schon Frühkirschen, Frühpflaumen und auch Birnen in der Blüte gefolgt, sodaß mancher Hausgarten in Blütenschnee getaucht war wie in wonnigen Maitagen. Aber wenn man nur die Nasenspitze zum Fenster hinausstreckte, dann spürte man nichts weniger als das warme „Lenzlüfterl". Ein eisigkalter Nordost fegte den ganzen Tag über das Land, auf den Pfützen stand Eis, das der Nachtfrost geboren. Daß er auch den Blüten viel geschadet hat, liegt auf der Hand. Mit dem Frühobst wird es nicht allzuviel geben. Glücklicherweise hatten schon die kalten Tage der vorigen Woche die vorzeitig getriebenen Knospen des Spätobstes zurückgehalten. Aber sie warten vielfach nur auf den ersten warmen Tag, um los zu brechen. Insofern hat vielleicht der kalte Frühlingsanfang auch sein Gutes.

—* **Wetterbericht.** Das Wetter ist schroff-kalt. Am Samstag stieg das Thermometer nur bis 5 Grad über Null und zeigte in der Nacht −3 Grad. Am gestrigen Sonntag hatten wir als Höchsttemperatur nur 2 Grad über Null, während die Nacht innerhalb der Stadt 4 Grad, außerhalb bis 6 Grad Kälte brachte. Ein Umschwung ist noch nicht erkennbar.

Sonnenaufgang 6.32 Uhr, Untergang 6.47 Uhr, Mondaufgang 1,40 Uhr morgens, Untergang 3.20 Uhr nachts.

WTB. Berlin, 21. März. (Telegramm) Heute am Tag des Frühlingsanfangs wurden in Berlin 4 Grad Kälte gemessen. Seen und Teiche hatten sich über Nacht mit einer dünnen Eisfläche überzogen.

Vom Zwergenvölkchen.

Von M. Fischermann, Opherten.

Wie lauschen unsere Kleinen, wenn man ihnen etwas erzählt von Schneewittchen bei den sieben Zwergen. Sie fühlen sich wirklich in das Stübchen des kleinen Volkes versetzt, und doch sind alle Geschichten von den Zwergen nur Märchen. Wie ganz anders verhält es sich mit dem drolligen Zwergenvölkchen, welches wirklich lebt, aber von manchen so wenig beachtet wird. Ich denke da an die Zwerghühner, deren Nutzen manchem fremd ist. Vor einiger Zeit schrieb ein Herr in unserer Zeitung (Jülicher Kreisblatt), daß die Tiere selbst zur Zeit der Mauser noch gelegt hätten. Wer Zwerghühner hält, wird das verstehen, denn im Monat Februar legten meine vier kleinen Bantam-Zwerge 26 Eier im Gewichte von 33—42 Gramm. Zieht man das Körpergewicht der Tierchen in Betracht, so beträgt dieses 350 bis 430 Gramm, also beträgt das Gewicht eines jeden Eies durchschnittlich ein Zehntel des Körpergewichtes. Vergleichen wir damit einmal ein großes mittleres Huhn. Durchschnittlich wiegen seine Eier 48—62 Gramm, wenn auch einmal Ausnahmen von 78, 98, ja 115 Gramm vorkommen. Das durchschnittliche Gewicht eines Eies beträgt also 55 Gramm bei einem Lebendgewicht der Tiere von 4 bis 5 Pfund gleich 2000—2500 Gramm. Dann betrüge das Gewicht des Eies im Verhältnis zum Körpergewicht nur ein Vierzigstel, bei den Zwergen dagegen ein Zehntel. Mein Stamm 1.4 gebraucht an Futter pro Tag ganz genau soviel, wie ein großes mittleres Huhn. Aus dieser kurzen Uebersicht geht der Nutzen der Zwerge deutlich hervor. Abgesehen davon, daß die Eier schmackhafter sind, besteht auch noch der Vorteil, daß Kranken und Kindern, die ein dickes Ei nur zur Hälfte nehmen können, das Ei der Zwerge eine abgepaßte Gabe ist.

Neben dem großen Nutzen bieten die Tierchen auch Freude. Wohl mancher Vater könnte sich das Beispiel des Zwerghahnes zum Muster nehmen, wie dieser für die ihm Anvertrauten sorgt und kämpft. Nahen sich dem Futterteller der Kleinen eine Schar größerer Hühner, so umkreist der kleine Kämpfer seine Schar, bis alle gesättigt sind. Wehe dem größeren Huhn, das in seine Nähe käme. Selbst im Kampfe mit dem Italiener-Hahn trug der Kleine (12 Zentimeter groß) den Sieg davon. Mögen diese Ausführungen dazu dienen, daß der Zucht der kleinen Zwerge etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde, denn neben dem großen Nutzen, der Genügsamkeit, steht das Vergnügen, welches die Tierchen jung und alt gewähren. Ihre Zutraulichkeit ist wirklich zu bewundern.

Manches Ding in dieser Welt
Nicht sofort ins Auge fällt.
Schaust genauer du erst zu,
Find'st du Vorteil draus im Nu.



Die Bevölkerung der Welt.

Nach Ermittelungen von englischer Seite betrug die Bevölkerungsmenge der Erde im Jahre 1926 insgesamt 1 849 500 000. Bemerkenswert ist, daß die Bevölkerung des chinesischen Reichs (einschl. der Mandschurei: 430 Mill.) etwa 24% der Menschheit umfaßt und die Europäer einschließlich der Russen etwa 24,8% ausmachen. Die Höchstzahl der Menschen, denen die Erde Lebensmöglichkeiten bietet, wird auf 6 Milliarden geschätzt, eine Zahl, die bei Zugrundelegung der gegenwärtigen Bevölkerungsvermehrung um das Jahr 2100 erreicht wäre.

⚒ **Palenberg, 21. März.** Im benachbarten Herzogenrath versuchte zweimal ein 17jähriger Junge aus Holland mit seiner 15jährigen Schwester im Schulflur während des Unterrichtes Kleidungsstücke der Schulkinder zu stehlen. Nachdem er bereits mehrere Kleidungsstücke weggetragen hatte, wurde er von einem Knaben bemerkt. Die Schulkinder nahmen nun die Verfolgung auf, stellten sie und überlieferten die beiden jugendlichen Diebe der Polizeibehörde. Es scheint in vorliegendem Falle sich um Kinder zu handeln, die von ihren Eltern zum Stehlen ausgeschickt werden, da derselbe Junge auch hierselbst von einer Wiese ein Kalb und ein Schaf gestohlen und über die Grenze geschafft hat.

Wp. **Elberfeld, 20. März.** (Schwerer Autounfall) In der Hofaue wurde gestern Mittag ein 57jähriger Sattler aaus Barmen von einem Auto durch die Schuld des Führers überfahren und schwer verletzt. Nach der Tat suchte der Autoführer in schneller Fahrt zu entkommen, ohne sich um den Verletzten zu bekümmern. Die Nummer des Autos wurde aber festgestellt.

MTB. **Bochum, 20. März.** Als Folge der schlechten Wirtschaftslage soll die Zeche Hannibal II vollständig stillgelegt werden. 700 Arbeiter sind heute bereits entlassen worden.

WTB. **Amberg, 20. März.** (Telegramm.) Der bereits vorbestrafte Arbeiter Albert Veil aus Bietigheim, der im September vor. Js. den 20jährigen Hilfsarbeiter Lehner ermordet hatte, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

⊙ **Berlin, 22. März.** (Telegramm.) Am Sonntagmorgen wurde die Berliner Feuerwehr nach der Straßmannstraße gerufen, wo die Einrichtung der Wohnung eines 35 Jahre alten Tischlers, der Sonntag früh betrunken nach Hause gekommen war, in Flammen stand. Er hatte wahrscheinlich die brennende Petroleumlampe umgeworfen und ist infolge der starken Rauchentwicklung erstickt.

)(**Stettin, 22. März** (Telegramm.) Ein Förster fand in der Nähe der Försterei Bramburg im Moor die Leiche einer Frau. Es handelt sich um die 72 Jahre alte Witwe Ernst Königsfelde, die anscheinend vom Wege abgekommen, ins Moor geraten und dort versunken ist.

☽ **Glauchau, 22. März.** (Telegramm.) In der Nacht zum Sonntag erschoß die Lehrerin Barth, vermutlich im Zustand geistiger Umnachtung, ihren Vater, den Inhaber einer Weinstube, ihren 14jährigen Bruder und brachte sich selbst eine schwere Schußverletzung bei.

WTB. **Paris, 21. März.** (Telegramm.) Aus verschiedenen Gegenden in Frankreich, namentlich aus Savoyen, werden starke Schneefälle gemeldet.

Ausgebeutete Arbeitslose

drb. Die trostlosen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt werden bedauerlicherweise auch von gewissen Schwindlern dazu ausgenutzt, um wirtschaftlich schwache Arbeitslose durch das Anbieten fingierter Stellen um ihre letzten Pfennige zu bringen. In München ist neulich erst ein Fall dieser Art vorgekommen. Der Täter, ein Müller, hatte sich in München zwei kleine Zimmer verschafft, in denen er eine Niederlage mit zwei Zentnern Mehl errichtete. Dann anonzierte er im Stile einer Großfirma nach einem Chauffeur und zwei Mitfahrern, worauf sich nicht weniger als 2100 Arbeitslose meldeten. Jeder von ihnen bekam die Zusicherung einer Anstellung, mit 40 Mark Wochenlohn, mußte aber vorher 1 Mark für Korrespondenzunkosten blechen. Bei der Verhaftung des schwindelhaften Müllers stellte sich heraus, daß das angebliche Auto in Wirklichkeit ein zweirädriger Handkarren war.

Ein schlagfertiges Gespenst.

drb Man liest auch heute des öfteren davon, daß irgendwo ein Gespenst aufgetaucht ist. Meist steht aber gleich die Erklärung dabei, daß das Gespenst als eine echt materielle Angelegenheit entlarvt worden sei. Mysteriöser scheint eine Gespenstergeschichte zu sein, die sich gegenwärtig in Italien abspielt. Schauplatz ist Genua. In einem Hause dieser Stadt treibt sich angeblich ein Gespenst herum, das so unliebenswürdig ist, alle Leute zu ohrfeigen, die das Haus betreten. Eines Nachts fühlten sich die Mieter des Hauses plötzlich von unsichtbaren Händen verprügelt. Sie zogen daraufhin aus und das Haus wurde schleunigst verkauft. Aber dem neuen Besitzer ging es auch nicht besser. Er bekam von dem unsichtbaren Gespenst so viel Schläge, daß er es vorzog, das Haus schleunigst wieder an eine Spiritistengesellschaft abzugeben. Diese Gesellschaft war hocherfreut, endlich einmal ein Haus mit einem vollwertigen Gespenst in die Hand zu bekommen. Doch schon die erste Sitzung war eine Enttäuschung. Die Teilnehmer bekamen derartige Prügel, daß sie Hals über Kopf flüchteten. Nun besetzte die Polizei das Haus, ein Kriminalkommissar, zwei Gendarmen und ein Soldat, der sich freiwillig gemeldet hatte, zogen ein. Doch auch sie wurden gleich bei ihrem Eintritt derartig geohrfeigt, daß sie es vorzogen, die unheimliche Stätte sobald als möglich zu verlassen. Nun steht das Haus leer. Trotzdem wird diese reichlich mysteriöse Geschichte wohl nicht allzulange auf Aufklärung warten.

Eine lebensgefährliche Atelieraufnahme.

drb Im allgemeinen gelten bei dem großen Publikum die Außenaufnahmen, bei denen bekanntlich die gewagtesten Kletterkunststücke, die rasendsten Todesfahrten und dergleichen gemacht werden, als weitaus gefährlicher für Regisseur und Darsteller als die Atelieraufnahmen, da ja in den vier Wänden des Glashauses „nichts passieren kann". Daß das eine zum mindesten einseitige Ansicht ist, zeigt ein Vorfall, der sich kürzlich in einem Filmatelier zu Boloncl ereignete. Der bekannte französische Regisseur Abel Gance drehte gerade zu seinem neuen Napoleonfilm einige Szenen, die die Belagerung von Toulon darstellten, als ein Funken des dabei benutzten bengalischen Lichtes in eine Kiste fiel, die mit Magnesiumpulver gefüllt war. Es entstand eine starke Explosion und vernichtete große Teile der aufgebauten Szenerie. — Abel Gance sowie vier seiner Mitarbeiter erlitten starke Brandverletzungen im Gesicht und an den Händen, fünf andere kamen mit leichteren Wunden davon.

Einmal anders herum!

drb. Aufstieg und Untergang eines Menschen ist in Amerika im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nicht nur der Lage nach in viel schnellerem Wechsel möglich, als bei uns. Vom Stiefelputzer oder Zeitungsjungen zum Millionär — das ist eine Karrière, die schon mancher drüben zurückgelegt hat. Ebensoschnell kann es aber auch mitunter abwärts gehen. Einer der erfolgreichsten Geschäftsleute New Yorks war einst August Adolf Aufrecht. Doch die Millionen, die er in der Wallstreet gewonnen, verlor er wieder mit einer einzigen Spekulation beim Börsenspiel. Aufrecht war damals schon 66 Jahre alt, als ihn dieser Schlag traf. Ein anderer hätte vielleicht unter diesen Umständen seinem Leben ein Ende bereitet. Nicht so dieser Deutschamerikaner. Er ging in das Hotel seines Schwiegervaters, um als Stiefelputzer noch einmal von vorn anzufangen. Aufrecht ist in diesen Tagen einem Herzschlag, mitten in seiner Arbeit, erlegen.

Vom Büchertisch.

„Aus Vergangenheit und Gegenwart." 125 Bändchen, jedes zirka 100 Seiten stark, broschiert mit buntem Umschlagbild 50 Pfg, in modernem Phantasieeinband 90 Pfg. Verlag Butzon u. Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rhld.).

Nr. 123: W. Mangels, **Allerlei Menschengewächs.** — Nr. 124: M. Ebers, **Die Geigenspielerin.** — Nr. 125: A. van der Pram, **Am Striewald.**

Ihrer altbewährten Tradition getreu bieten diese drei neuen Bändchen der volkstümlichen Sammlung „Aus Vergangenheit und Gegenwart" interessanten, sittlich einwandfreien Lesestoff. W. Mangels erzählt uns von allerlei bemerkenswerten, derben oder lustigen Volkscharakteren des rheinischen Landes, von Räubern und Werwölfen, vom heiligen Schäjer von Niederembt, der die Kranken schwadronsweise heilte; daneben gibt es Skizzen aus dem lustigen niederrheinischen Dorfleben, die dem Leser des Jülicher Kreisblattes meist aus den Nur-Blumen bekannt sind. — In dem von aufregenden Spannungsreizen durchsetzten Roman „Die Geigenspielerin" zeichnet M. Ebers die Gestalt einer Künstlerin aus gräflichem Geschlecht, deren Vater, ein berühmter Geiger, im Schnellzug nach Mailand stirbt. Aus der Verlassenheit wird die Waise in das Schloß ihres Onkels aufgenommen, wo sie, mit Liebe überschüttet, ein kurzes Glück findet. Aber sie erfährt die trostlose Lage ihrer Verwandten und beschließt, ihre Kunst für sie auszunützen. Bei einer amerikanischen Milliardärin untergekommen, hat sie Gelegenheit, ein anarchistisches Attentat zu verhindern und findet zuletzt das Glück an der Seite des Geliebten. Interessante Durchblicke in die Lebensweise höherer Kreise wird geboten. — Einen besonders interessanten, von dem romantischen Traum des ersten Liebeslebens verschönten Ausschnitt vom Spessartwalde schildert A. van der Pram. Die jugendlichen Gestalten ihrer Geschichte hat man bald liebgewonnen; die Waldszenen, in der die jungen Burschen um den Preis des Dichters singen und reimen, hat köstliches, fast klassisches Gepräge. Dann schlägt die harmlos jugendfrische Stimmung um in kriegerische Verwickelung; mit Bangen sieht man die leidenschaftliche Verbindung einer der Jünglinge mit der Engländerin, fast tragisch mutet das Schicksal der Hauptheldin Elisabeth an. So liest man die bewegte, spannende Geschichte in einem Zuge durch. — Es sei noch bemerkt, daß die schön mit einem Titelbilde gezierten Bändchen (96 Seiten) nur 50 Pfennig kosten. K

Vereinskalender.

Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr Vorstands- und Bezirksvorsteherinnenkonferenz.

Miele Die Weltmarke — Du kannst Maschine schnell und knifft zuen Zinken, Köfft Di nien Sofften ad Monkn „Miele." — Miele Die Weltmarke

Eingetroffen
1 Waggon Haferflocken
p. Sack **19,50.**
Rheinisches Kaufhaus, Jülich.

Zwei leere Zimmer
in nur besserem Hause zu mieten **gesucht.** Schriftl. Angebote mit Lage u. Preis unter **E. Z. 14** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Auto-Beleihung und Verkauf
sehr mäßig. Mona szinsen.
Großgarage Genterstr., Köln.

Hosen? bei **Mendel.**

Ein fast neues
Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Ausk. in der Geschäftsst.

Ein Posten
Baumschutzkörbe
in solider Eisenkonstruktion ist vorrätig.
Jos. Schunk, Heckfeldstr. 17.

Fohlen auf gute Weide gesucht.
Josef Cremer,
Schophoven.

Amtliches.

Entscheidung der Körkommission der Rheinprovinz.

Angekört wurden für das Jahr 1926 nachbenannte **Hengste:**

1. Name des Hengstes: Mouftic van Limbricht Farbe: Fuchs. Geburtsjahr: 1. 4. 1918 Besitzer: Gerhard Mackel-Bourheim, Aufstellungsort: Bourheim. Deckgeld: 30,— M. und 2 — M. Stallgeld.
2. Name des Hengstes: Quis. Farbe: Fuchs Geburtsjahr: 1922. Besitzer: Pferdezuchtgenossenschaft Ameln Aufstellungsort: Ameln Deckgeld für Mitglieder: 50 — M., für Nichtmitglieder: 60,— M. und 1,— M Stallgeld.

Der Hengst Quis. Besitzer Pferdezuchtgenossenschaft Ameln. ist gemäß § 1 Absatz 2 c der Korordnung von der weiteren Korpflicht befreit.

Jülich, den 18. März 1926.

Der Landrat: Dr. Buragraef.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Kreise Jülich bildet die Ortschaft Pattern b. Aldenhoven einen Sperrbezirk.

Auf diesen Sperrbezirk finden die Vorschriften des § 2 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 18. Januar 1926 (veröffentlicht im Kreisblatt vom 19. 1. 1926) Anwendung.

§ 2. Die weiteren für die verseuchte Ortschaft getroffenen Anordnungen bleiben unberührt.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften des § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Jülich, den 19. März 1926.

Der Landrat: Dr. Burggraef.

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Freitag morgen gegen 11 Uhr meine innigstgeliebte unvergeßliche Gattin, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Bernhard Bataille

Adele geb. **Vasen,**

Mitglied des Vereins der kath. Frauen und Mütter,

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 30 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Bernhard Bataille

und Anverwandte.

Jülich, Mersch, Pattern, Güsten, den 19. März 1926.

Die Beerdigung findet statt am Montag den 22. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Raderstr 8 aus. Die feierl. Exequien sind am folgenden Tage, morgens ½9 Uhr in der Kapuzinerkirche.

Nachruf.

Am 18. März verschied im Krankenhaus zu Odenkirchen unser werter Kollege und Mitarbeiter

Herr Joseph Rey

aus **Güsten.** Wir verlieren in dem teuren Entschlafenen einen Kollegen von edlen Charakter und großer Herzensgüte. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Belegschaft des Eisenbahn-Ausbesserungswerk Jülich.

Alle Trauerdrucksachen

liefert schnell Buchdruckerei Jos. Fischer.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 5 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Michel Dickmeis,

Schreinermeister,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach längerer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Fronhoven, Blankenheim-Wald u. Aldenhoven, den 21. März 1926.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 24. März 1926, vormittags 9 Uhr. Die feierlichen Exequien sind gleich darauf.

Literarisches Büro

empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlags-Uebernahme von schöngeistigen Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen.

Heim-Verlag Radolfzell, Bodensee.

Dauerwäsche? bei **Mendel.**

Frau wa... über 60 Jahr... einer häßliche

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zuckerkook-Creme nichtfettend und selbsthaltig) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Löwendrogerie **C. Schugt.**

Landsmannschaft Eupen-Malmedy.

Am Dienstag den 23. März, abends 6½ Uhr in **Jülich,** Gasthof zum Exerzierhaus (Bowe, Hermes), **Versammlung** aus Anlaß des Besuchs des Vorsitzenden des Gesamtvorstandes Herrn Bossion aus Berlin. Beteiligung aller Landsleute erwünscht.

Der Vorstand.

Die Zentrumspartei des Kreises Jülich

ladet hiermit die Mitglieder des Kreisparteiausschusses ein zu einer **Sitzung** am **Dienstag den 23. März 1926, nachm. 4 Uhr,** in der Wirtschaft Lürken, Jülich, Bayerstraße. Es handelt sich um Ergänzungswahlen da satzungsgemäß der Vorstand teilweise erneuert werden muß und für ein ausscheidendes Kreistagsmitglied der Nachfolger zu bestimmen ist.

Alle Ortsgruppen werden daher gebeten, die Kreisparteiausschußsitzung zu beschicken.

Mit Parteigruß!

Der Vorstand.

Jülicher Geschichts-Verein.

Einladung

zur Jahres-Haupt-Versammlung

am Donnerstag d. 25. März, abends 6,30 Uhr in der **Aula der Volksschule** (Düsseldorferstr.).

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Gymnasialdirektors Geheimrats Dr. Kreuser, Herzog Wilhelm V.
3. Mitteilungen des Herrn Rektors Mahlert über neuere Altertumsfunde.
4. Vorlage eines Stadtplans von 1738 und einer Schirmerschen Zeichnung des Jülicher Marktplatzes von 1820.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um zahlreichen Besuch gebeten. Freunde der Heimatsgeschichte, Damen und Herren, sind willkommen. **Der Vorstand.**

Zwangsversteigerung in Mersch.

Am Dienstag den 23. März 1926, nachm. 3 Uhr, versteigere ich folgende Sachen:

6 Damenfahrräder, 5 Herrenfahrräder, 5 Mäntel, 6 Schläuche,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Sammelpunkt: Bürgermeisteramt.

Jülich. **R. Conrad,** Obergerichtsvollzieher.

Oeffentl. Versteigerung in Jülich.

Am Mittwoch den 24. März 1926, nachm. 3 Uhr, versteigere ich auf dem Hofe des Spediteurs Martin Bünten, für Rechnung dessen den es angeht.

1 Tractor mit Anhängepflug

meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Jülich. **R. Conrad,** Obergerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 31. ds. Mts. nachm. 2 Uhr

werden in der Wirtschaft Schmidt zu Hambach aus dem Gemeindewalde Hambach öffentlich meistbietend versteigert:

ca. 47 fm Buchenstammholz II—VI Kl., Distr. 4a
„ 45 „ Eichenstammholz. II—VI Kl., „ 8b.
„ 6 „ „ III—V Kl., „ 4a
„ 10 „ „ II—VI Kl. Totalität
ca. 50 rm Eichenpfahlholz 2 und 4 m lang Distr. 10a und Totalität.
ca. 75 rm Brennholz, Distr. 4a u. Totalität.

Herr Gemeindeförster Muth in Niederzier weist auf Verlangen das Holz vor.

Hambach Kreis Jülich, den 20. 3. 1926.

Der Bürgermeister.

Pferdeankauf.

Für den städtischen Fuhrpark Aachen sollen **7 schwere Pferde** beschafft werden. Es kommen nur 5–6jährige Pferde nicht unter 1,80 Meter groß, in Frage. Angebote sind an den städtischen Fuhrpark Aachen-Süsterfeld bis zum 27. ds. Mts. einzureichen.

Der Oberbürgermeister.

Größte Auswahl in Gardinen,

Karl Weck jun.

Bohnerwachs
Stahlspäne
Bohnerbürsten
Fußboden-Lackfarben

nur erste Ware.

Max Hermkes,

Jülich, Bonnardsstraße 6

Hosenträger? bei **Mendel.**

Zirka 200 Zentner Eckendorfer

Futterrüben

hat abzugeben

Heinrich Mertens,

Linnich, Promenade 22.

Pfeifen

staunend billig.

H. Mülstroh.

Wiesenpfähle, Bohnenstangen, Brennholz

gibt unterhändig ab

Rentei Kellenberg

bei Barmen.

Strümpfe? bei **Mendel.**

Wagen, Karren und Geschirre,

wegen Aufgabe des Fuhrwerks billig abzugeben.

E. Hellenthal & Cie.

Aachen, Emmichstr. 55 57.

Schloßplatz-Theater.

Donnerstag den 25. März, 5 und 8 Uhr:

Der packende Großfilm

vom Bau u. Betrieb des Riesendampfers

Columbus

des Norddeutschen Lloyd Bremen

Aus dem Inhalt: Der schwimmende Palast und seine Geheimnisse. Ohne Steuermann über den Ozean. Windstärke 10. Mit 30 000 Pferdekräften nach dem Wunderlande der Wolkenkratzer.

Der bekannte Vortragsredner

Kapitänleutnant a. D. Haushalter-Hannover

wird zu diesem Filmwerk hochinteressante und humorvolle Begleitworte sprechen.

Von der deutschen Presse mit Stolz u. Genugtuung begrüßt, hat dieser Film seinen Siegeszug d. d. ganze Vaterland angetreten. Dieses hohe Lied **deutschen Geistes** und **deutscher Arbeit** wird unsere **frische Jugend** begeistern und **deutsche Frauen und Männer aller Stände** bis zum Ende in seinen Bann ziehen.

Film der Döring Film-Werke Hannover.

Preise Mk. 60, 80, 1,20, 1,50, 1,80.

Näheres siehe auch Plakate.

Gewerbliche Mittelstandsvereinigung des Kreises Jülich, e. V.

Wir laden unsere Mitglieder nochmals ein zu der am **Dienstag den 23. ds.** stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung.

Herr **Dr. Müller** spricht über

„Die gegenwärtige Wirtschaftskrisis und der Einzelhandel".

Der Vorstand.
J. A.: W. Schwermer.

Ratyfol

(Typhuskulturen in gebrauchsfertiger Form zur Vernichtung schädlicher Nagetiere) ist zu haben in der Löwen-Drogerie Schugt in Jülich.

Hersteller: Tierärztliches Laboratorium, Schlachthof Aachen.

Socken? bei **Mendel.**

Mützen? bei **Mendel.**

Violinsaiten,

Kolofonium, Stimm-Gabeln sowie Etege

zu haben.

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Küchenchef

empfiehlt sich für Kinderkommunion und sonstige Festlichkeiten.

Karl Müller,

— Köln-Mülheim. —

Deutz-Mülheimerstr. 344 I.

Landwirtssohn

sucht selbständige Stellung in kleinem Betrieb.

Schriftl. Angebote unter **L. S. 74** an die Geschäftsst.

Tüchtiger Pferdeknecht

für sofort bei Familienanschluß gesucht.

Dreser, Hare aldenhoven.

Lehrmädchen

zum **Weißnähen** gesucht.

Auskft. in der Geschäftsst.

Mädchen

welches Liebe zu Kindern hat und Hausarbeit mitverrichtet für 1. oder 15. April gesucht.

Frau **Schyns,**

Gut Hasenfeld b. Jülich.



Eine schwere, hochtragende

Kuh,

1 Schlagkarre u. Zentrifuge abzugeben.

Boucheim Nr. 21.



Junge Milchschafen

abzugeben. Wo sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Die Interessenten werden zu einer Versammlung

zwecks Neugründung einer Molkerei G. m. b. H. zu Linnich

auf

Mittwoch den 24. März, nachm. 5 Uhr,

im kleinen Saale der Bürgerhalle eingeladen.

Die Einberufer.

Reiter-Verein „Jan von Werth."

Am **Freitagnachmittag 6 Uhr** wird Herr G. Rensing (Aachen-Laurensberg) in Jülich bei Lürken (Baierstraße) einen

Vortrag über das Pferd

halten, zu dem hiermit alle Mitglieder sowie alle Pferdefreunde dringend eingeladen sind. **Der Vorstand.**

Echt westfäl. Kronen-Delikateß-Pumpernickel,

garantiert bestes Vollkornbrot, köstlich und pikant im Geschmack, blutbildend, herz- u. nervenstärkend, appetitanregend, regelt den Stuhlgang. Glänzende Anerkennungen von Aerzten, Lebensreformern u. Privaten. Wochenlange Haltbarkeit. Versand erfolgt per Nachnahme durch

Westfäl. Pumpernickel-Versandhaus, Wilh. Wilberg, Bielefeld, Lutterstr. 1,

Post checkkonto Hannover 497 39.

2 Brote á 3 Pfd. Mk. 4,—, 3 Brote Mk. 5,— incl. Unkosten, bei Voreinsendung 30 Pf. billiger

Popeline, reine Wolle, 150 cm breit, prima Qualität, alle Farben, **3.75**

Cheviot 1.80, karierte und gestreifte Kleiderstoffe, große Auswahl.

Erich Hermes, Baierstr. 2.